

Nr. 769 (16. Jahrg. Nr. 7)

# Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,  
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 17. November 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischerbr. 17

Sernspr. 2913 — Postbezirkamt Berlin 22443

Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.

Sernspr. 2825 — Postbezirkamt Leipzig 29589

Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.

Sernspr. 646 — Postbezirkamt Leipzig 29644



Herbstlandschaft — Am See im Riefenwald.

S-  
akt  
m  
eines  
per  
tels.  
t zu  
ngl  
Leipzig  
en.  
hant  
hellen  
toter,  
eg 10,  
Kadentag  
lla  
ATER  
g  
k's  
ngen  
ngen  
sonntag  
itäten  
iner in  
ngesicht  
en sollte,  
erlung  
er des  
olle was  
stelle.  
eigen  
en An  
teu-  
nter-  
y, Auf.  
Grund  
hakt  
theller  
Gonne-  
e.  
io.  
ierleite  
n eine  
üßnung  
folten  
wäh b  
indider,  
und  
hungen  
Feip  
ngen  
ur An  
nahme,  
anlege  
er mer-  
iet.  
hollische  
Misch  
1708  
an 1911  
ca  
B  
ausstalt  
Gold  
seugt  
er  
17.



# Die Frau und der Krieg

## Eisenach.

Ein Hauspflegerverein soll hier gegründet werden, der möglichst allen Schichten der Bevölkerung in Krankheitsfällen der Hausfrau einen wirtschaftlichen Ersatz für sie stellen, und so der Kranken durch Ruhe und Pflege schnellere Genesungsmöglichkeiten schaffen soll. Die Kosten der Hauspflege trägt im Unvermögensfalle der Verein, sonst teilweise oder ganz der betreffende Haushalt. Die Gründer des Vereins bitten die Einwohnerschaft herzlichst durch Beitritt ihr Werk unterstützen zu wollen, das gerade jetzt so notwendig ist, um am Wiederaufbau der Volkswirtschaft mitzuwirken.

Das Gaswerk weist darauf hin, daß die Kohlenknappheit äußerste Sparanleihe im Gasverbrauch bedingt. Um Gas beim Kochen zu sparen, ist es notwendig, die Flamme erst anzuzünden, wenn der Topf mit Inhalt bereit steht; den Herd richtig einzugeregulieren, die Flamme muß einen scharf begrenzten, blaugrünen Kern haben; die Brenner des Herdes mindestens wöchentlich einmal gründlich zu säubern; niedere Töpfe mit großer Bodenfläche zu verwenden; die Flamme beim Ankochen nur so groß zu stellen, daß sie 2/3 des Topfbodens bedeckt (aber durch zu große Flamme das Antochen abkürzt, braucht mehr Gas, als wenn die Antochzeit etwas länger ist); die Flamme klein zu stellen bzw. zu löschen, sobald der Topf am Kochen ist oder vom Feuer genommen wird; möglichst immer mehrere Töpfe aufeinander zu stellen, auf alle Fälle einen Topf mit Wasser oben auf, dann ist immer warmes Wasser vorhanden; zum Garlocken der Speisen die Kochflamme zu verwenden.

## Erfurt.

Der Magistrat gab bekannt, daß der frühere Grundriß, abhandeln gefommene Brot- und Lebensmittelarten aller Art nicht zu ersehen, sich als unbrauchbar herausgestellt hat. Bei Glaubhaftmachung des Abhandeltommens von Karten aller Art sollen die Kartenabgabestellen Ersatz mit der Maßgabe leisten, daß die ersatzweise gegebenen Karten durch sofort einliefernde Ritzung um 1/2

# Das beste Hilfsmittel

zum Anfertigen der Kleider bilden unsere millionenfach bewährten

# Linda-Schnitte

Jeder Schnitt für 50 Pfennig erhältlich durch den Verlag und die bekannten Verkaufsstellen.

ihres Nennwertes für die spätere Zeit wieder eingepart werden. Bei Ersatz der Haushaltungsausweisarten wird auch fernerhin eine Gebühr von 20 Mark erhoben, die nur bei nachgewiesenem Unvermögen herabgesetzt werden kann.

Der Magistrat machte fernerhin ernst darauf aufmerksam, daß hierorts die Pflicht des Sammelns von Küchenabfällen besteht. Hiernach sind in jedem Haushalt die Abfälle aller Art in frischem, unverdorbenem Zustande und ohne Beimengung von Stoffen bzw. Gegenständen, welche geeignet sind, die Gesundheit der Tiere zu gefährden, in festen Gefäßen oder Behältern rechtzeitig zur Abholung mit dem Mülle bereit zu stellen. Ausgenommen hiervon sind nur diejenigen Haushaltungen, deren Abfälle für das eigene Vieh restlose Verwendung finden.

## Halle.

Das städtische Wohnungsamt ist nach Gr. Berlin Nr. 11 verlegt worden.

Die Evangelische Frauenschule für kirchliche und soziale Arbeit wurde hier fernerhin mit einer feierlichen Feier eröffnet.

Die städtische Kriegshinterbliebenen-Fürsorge, Kleine Steinstraße 8, 3 Treppen, nimmt an Werktagen von 10-1 Uhr von Kriegshinterbliebenen Anträge auf: Zusatzrente, Kriegselterngeld, Gnadengeld, Berufsausbildungskosten, Kapitalabfindung anlässlich der Wiederberufung, ferner auf: Zuwendungen an Stiefeltern, Schwiegereltern, Pflegeeltern, Adoptiveltern, Geschwister, Stief-, Pflege- und Adoptivkinder, schullos gegebene Ehefrauen in Zimmer 117 und 121 entgegen. Die Beratungs- und Fürsorgeabteilung befindet sich

Zimmer 115/116, möglichst auch Unterstützungsanträge der Hinterbliebenen angebracht werden können. Anträge auf geistliche Versorgung (Kriegswitwen- und Kriegswaisen) sind nur bei der Polizeiverwaltung, Drehauptstraße 6, Zimmer 98, zu stellen.

## Bad Harzburg.

Villa Eöhr und Villa Eglantine mit großem Park wurde von dem Verein Frauenhaus in Kiel als Erholungsheim für Seemanns-Frauen und -Witwen käuflich erworben.

## Magdeburg.

Die Kriegsunterstützung ist vom 1. November ab für jede unterstützungsbedürftige Person um 5 Mark monatlich erhöht worden. Auch die Kriegshinterbliebenen sind besser gestellt worden; das Mindesteinkommen einer alleinlebenden Kriegswitwe soll künftig 1200 Mark (bisher 1000 Mark) betragen, welcher Satz für jedes Kind um 300 Mark erhöht wird (bisher 200 Mark).

Zur Einführung in soziale Fragen veranstaltet der Nationale Frauendienst acht Vorträge, die an jedem Montag und Donnerstag im November nachmittags 5 Uhr im kleinen Saal der Stadtmission, stattfinden.

Berantlagt durch die Jugendgruppe des Allgemeinen Frauenvereins soll ein Kurkurs über die Grundbegriffe der Volkswirtschaft stattfinden.

## Merseburg.

Der Landrat richtete zur Bekämpfung des Schleichhandels an die Kreisverbände, besonders an die Landwirte, erste Worte und wies darauf hin, daß durch den erschwerenden Umfang des Schleichhandels im tiefsten Kreise die Beibehaltung der jetzigen Weib- und Kartoffeleration gefährdet ist.

## Nudolfsstadt.

Dem Vaterländischen Frauenverein wurden als Ertrag der „Martha“-Aufführung 2300 Mark für die Kaiser-Wilhelm-Schule deutscher Krankenpflegerinnen in Berlin überwiesen.

## Sangerhausen.

Nach dem von Herrn Pastor Ehrte erstatteten Jahresbericht des Thüringer Jungfrauenbundes gehören diesem jetzt 260 Vereine mit 9300 Mitgliedern an. Der Bund hat in diesem Jahre eine eigene Bundespflegerin angestellt.



# Auslieferungs-Bezirk Erfurt



Geschäftsstelle: Schloßerstraße 11-12.

Annahme von Abonnements und Inseraten

- Apoth. Friedr. Kaus's Buchhandlung.
- Frankfurt: Louise Kummer, Klausstraße 16.
- Bad Blankenburg i. Th.: Frh. Eisenach, Mühl- und Bad Sangerhausen: Sophie Werbach, Eisenach, Gudenstraße 25.
- Frankenhausen a. Salf.: Frau Josephine Otto, Rattler, 17, 1. Etz. Gohsa: Berta Höfling, Mohrenstraße 25b.
- Gildburgshausen: Frau Wilhelmine Schreiber, Pöfenmarkt 23.
- Jeina: Frau Marie Helmberg, Thalstraße 65, parterre.
- Jimena, Rangewiesen, Manebach, Stüberbach und Schmiedefeld i. Thür.: Elise Reiner, Kolportage-Buchhandlung Jimena, Eckenstraße 14.
- Kobla S.-H.: Frau Melanie Reinhardt, Helmbergstraße 33, I.
- Koburg: Marie Rob. Theaterplatz 6 pl.
- Kangenfala: Carl Spahr.
- Reinungen: Ernst Endenbrot, Erntestr. 20.
- Mühlhausen i. Thür.: Frau Bertha Kopf, Ammerstr. 63, I. Etz.
- Reichhausen a. S.: Frau Felice Berke Wypen, Friedstraße 9.
- Reinold i. Thür.: Frau Anna Eichen, Heintzstraße 50, II.
- Nudolfsstadt: A. Reile's Nachf. (Hrb.): Otto Martz, Schwarzburgerstraße 10.
- Saalfeld a. S.: Theodor Linger, Postmarktstraße 15.
- Schmalldorf: Heinrich Sand, Auerstraße 28.
- Sömmerda: Morh Wandt, Neue Straße 9.
- Suhl i. Thür.: Frau Anna Viebold, Mittelstraße 1, parter.
- Sondershausen und Stöckhausen: Frau Minna Siebert, Sondershausen, Köhlerstraße 5.
- Weimar: E. Spangenberg, Buchhandlung, Vertuchstraße 25, I.

# Kein zerrissener Strumpf mehr!

Wenn Sie mit Ihren alten Strümpfen, wo die Längen noch gut erhalten sind, einsehen, so erhalten Sie aus 6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe 6 Paar zerrissenen Socken 3 Paar Socken nach meiner gel. geich. Methode Nr. 662336.3a wieder wie neu hergerichtet, so daß die Längen auch zu Halbstrümpfen nutzbar werden können. (Die Fäden bitte nicht abschneiden.) Preis 70 Pf. pro Paar.

# „Zur Strumpfmühle“

Erfurt, Langebrücke 8.

# Bettmössen

erhalten Auskunft unsonst bei Alters- und Geschlechtsangabe. 1882 Saxis-Versand München 55.

# Höhnes Seifenhaus

Erfurt, Löberstr. 25-27.

Eingetroffen Seifenmarkenrei! Einkochgläser alle Größen. Gummiringe, Büchsenöfler „FIX“.

Kleiderstickeren  
Wäschezeichen ::  
Plissee-Brenner ::  
Stoffknöpfe :: ::  
Hohlzäume :: ::

Gustav Voigt,  
ERFURT, Anger 19/20, I.  
Mechanische Stickerin.

# Gute Verdienstmöglichkeit.

Sammler(innen) für hier und auswärts für unsere Wochenschrift „Sächsisch-Thüringische Hausfrau“ gesucht. Zu melden in den Geschäftsstellen dieses Blattes.

# Halle a. Saale

Stahlwaren  
Kaufen Sie bei  
Ernst Graubmann  
Geiststr. 22 (Thalia-Säle)

Stahlwarengeschäft  
und Schleiferei. 12.

Zweimal prämiert mit gold. Medaille

# Hohlraum

Kurbel- und Plattstichtöckerei  
Langen  
Stoffknopfmacher

Pflicht. Versand nachausserhalb  
Bruno Lundeberg  
Leipziger-Strasse 18, II.  
Zweiggeschäfte: Geiststr. 20  
Eisenach, Johannesstr. 4, Tel. 5925  
Größte Werkstatt am Platze

# Gut bezahlte Stellung!

Große Versicherungsgesellschaft, welche die Volks- u. Sterbekassenvers. betreibt, stellt redogewand e Damen für den Außendienst ein. Die Einarbeitung erfolgt durch eine Oberbeamtin, und werden während der Einarbeitungszeit hohe Bezüge gewährt. Offizien erbitten unter H. 179 an die Geschäftsstelle der „Sachs.-Thür. Hausfrau“ in Halle a. S., Schmeerstr. 17/18. 1898

- Himmendor: Frau Minna Pöhmer, Wöhlitzstraße 33.
- Kieritz: Albert Riech, Ritterstraße 33.
- Klein bei Halle a. S.: Frau Maubel, Kronstr. 4.
- Köthen: Frau Th. Schorin, Hamburg 18, I.
- Kreuzburg a. Unstrut: Therese Gahr, Kleine Kirchenstr. 3.
- Köln: Fr. Maria Große, Ernststraße 31, I.
- Kreuzburg a. S.: Frau Hofme, Bernhardtstraße 1.
- Kröcher-Wandorf: Frau Suppe, Thondorfstraße 19a.
- Lauchstädt: Karl Voigt, Schotterweg 5, Lauchstädt.

- Lehnitz: Else Germann, Goutier.
- Merseburg: Wilhelm Schmidt, Am Sand 11.
- Raumburg a. Saale: Frau Frenzel, Georgenweg 4.
- Reichen: Frau Maria Döndle.
- Querfurt: Helene Boromenna, Merseburgerstraße 11, parterre.
- Oberörlingen: Martha Voigt, Oberörlingerstraße 4/8 in Unterörlingen.
- Wella: Franz Hoyer.

Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

# Sächsisch-Thüringische Hausfrau



**Bezugspreis**  
 wöchentlich . . . . . 20 Pfg.  
 vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.  
 für Rücksendung von Manuskripten können wir  
 uns nicht verbindlich machen.

**Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,  
 Handarbeiten und Unterhaltung**  
 Abwechselnd mit der Beilage „Für unsere Kleinen“  
 und „Illustrierte Kriegschronik“  
 Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

**Anzeigenpreis**  
 für die 5 gespaltene Nonp.-Zeile 40 Pfg.,  
 Kleine Anzeigen . . . . Wort 5 Pfg.  
 Privatanzeigen: Wort 5 Pfg.  
 Anzeigenschluß Freitag nachmittag für die in  
 der nächsten Woche erscheinende Nummer.

## Magdeburger Herbsttage 1806.

Die Herbsttage 1918 werden alle, die sie erleben, nicht vergessen, und unser Hoffen und Bangen wird in manchem Tagebuchblatt auf die überkommen, die sein werden, wenn wir nicht mehr sind. Doch auch wir tun gut, dann und wann uns in die Zeit zu versetzen, die lang vor unserem eigenen Erleben dahin ging; wir können aus den bösen und harten Tagen, die einst unser Volk und unsere Heimat zu ertragen hatte, Widerstand und Mut gewinnen, und Hoffnung und Freudigkeit aus den guten, die danach kamen, wie der helle Tag stets der dunklen Nacht folgt.

Schwere, dunkle Tage brachte der Herbst des Jahres 1806. In Familiengeschichten und Lebenserinnerungen ist uns aufbewahrt, was die Menschen jener Zeit in unserer Heimat hofften und litten. Karl Zimmermann, der Dramatiker und Dichter, der am 24. April 1796 als Sohn eines königlichen Kriegsrates in Magdeburg geboren ward, hinterließ uns in seinen Erinnerungen ein getreues Bild jener Tage.

Niemand in Preußen glaubte 1805 und 1806 an einen Krieg mit den Franzosen, besonders nicht, nachdem auf einer großen Magdeburger Revue plötzlich französische Marschälle von Hannover aus als Ehren Gäste erschienen waren, die des Lobens und Ruhmens voll waren über die preussischen Truppen. Es hieß, daß sich nun die Obersten der fremden Armee selbst von der Vortrefflichkeit des preussischen Exercitiums überzeugt hätten, und daß der französische Kaiser daher wohl Bedenken tragen würde, eine schlimme Lektion in Empfang zu nehmen. Zu fest vertrauten die Preußen auf die Unbesiegbarkeit ihrer Armee, die vom Ruhm des Siebenjährigen Krieges untrübsal war.

Doch eines Tages wurden die Tore des gewaltigen Zeughauses, das am neuen Markt (heut Domplatz) stand und später abbrannte, geöffnet und die vorhandenen großen Vorräte nachgesehen. Bald darauf war Magdeburg der Schauplatz eines fortgesetzten Herzezuges. Wochenlang marschierten und fuhren Regimenter, Batterien, Fuhrkolonnen, Feldbäckereien, Pontons und der ihnen folgende große Troß zum Brücktor herein und zum Sudenburger Tore hinaus.

Dann kam die Nachricht, daß die Armee in Thüringen sei, und hier in Magdeburg breitete sich nun im September und in der ersten Hälfte des Oktober die tiefe Stille aus, welche großen Dingen vorherzugehen pflegt. Am 14. Oktober 1806 hörte Karl Zimmermann, dessen Eltern mit ihm und seinen Geschwistern nach dem Neustädter Markt gegangen waren, um im Hause des dortwohnenden befreundeten Predigers nach althergebrachter Weise den Jahrmärktag zu feiern, ein Geschrei in einem Zimmer. Er lief dazu und sah einen Menschen, der sich vor Freude wie toll gebärdete und endlich in abgebrochenen Sätzen hervorbrachte, daß beim Gouvernement eine Stafette eingegangen sei mit der Nachricht: Napoleon sei bei Schley total geschlagen und in voller Furcht nach dem Rheine. Der freudigste Jubel brach aus; die Nacht und der folgende Morgen ging im Schwelgen befriedigten Patriotismus dahin. Gegen Mittag aber wurde

es bekannt, daß keine Stafette mit einer Siegesnachricht eingegangen sei, dagegen sollte der Prinz Louis Ferdinand (der der Magdeburger Garnison angehörte und sehr beliebt war) bei Saalfeld angegriffen und schwer verwundet worden sein.

Nun griff die unbestimmte Ahnung eines Unglücks um sich, und dieser Tag und der folgende vergingen still. Der Morgen des 17. Oktober brachte den Sommer klaglicher Bewißheit. Schon in der Frühe war es ruchbar geworden, daß in der Nacht ein verwundeter Offizier angekommen sei, der dem Gouverneur die schlimmsten Dinge über die Schlacht bei Jena und Auerstedt am 14. Oktober entdeckt habe. Der Tod des Prinzen Louis Ferdinand wurde bekannt, aber das Ereignis verschwand fast unbeachtet vor dem heranbreitenden unerhörtesten Glücke. Die geschlagene Armee sollte sich in Magdeburg wieder sammeln. Um neun Uhr vormittags zogen die ersten Flüchtigen zum Sudenburger Tor herein, und der Einmarsch dauerte den ganzen Tag über bis spät in die Nacht und den folgenden Tag. „Durcheinander trieben Uniformen aller Regimenter und der verschiedensten Grade sich zur Stadt herein.“ Das Volk hatte sich auf dem Breitenwege und am neuen Markt versammelt und sah anfangs mit einer Art von dumpfer Hoffnung dieser Verwirrung zu. „Es sind die ersten Ausreißer, die hatten sich nie in der Ordnung. Nur Geduld, bald werden reguläre Regimenter kommen!“ Aber es wurde Mittag, Nachmittag, Abend und das Durcheinander hörte nicht auf. Am Nachmittag wußte jeder, daß es ein preussisches Heer eigentlich nicht mehr gebe; Trauer lag auf allen Gesichtern.

An ein Einquartieren der Soldaten wurde in der allgemeinen Unordnung nicht gedacht. Viele Tausende lagen auf dem nackten Pflaster und bildeten so in den Gassen lange Spalierreihen, Hungernder, Mummelnder. Da die Müßiggang der Einwohner bei der Menge der Darbenenden nur spärliche Kost dazureichen konnte, so zwang der qualende Hunger manchen, „verachtetesten Wegwurfs“ zu genießen. Indessen dauerte dieser Zustand nicht lange, es blieben nur etwa 32 000 Mann in der Stadt.

Die bald folgende kurze Belagerung Magdeburgs durch die Franzosen, die Uebergabe, die jahrelange Fremdherrschaft gehören der Geschichte an; doch werden wir gelegentlich ein oder das andere Blatt darin umschlagen, um inne zu werden der Kraft und Größe, die in unserm Volke schlummert und zu ihrer Zeit zur Herrlichkeit erwacht.

## Erweiterung der Kriegsfürsorge des Nationalen Frauendienstes in Halle.

Der Nationale Frauendienst ist schon seit längerer Zeit bemüht, bedürftige in Halle lebende Angehörige der zum Heeresdienst Einberufenen durch Ausgabe von Lebensmitteln über die schwere Zeit hinwegzubringen. Die übergroße Feuerung auf allen Gebieten macht indessen, daß die Anzahl der Unterstützungsbedürftigen immer höher wird. Deshalb hat der Nationale Frauendienst eine

Erweiterung des Kreises der von ihm mit Lebensmitteln unterstützten Angehörigen Einberufenen beschlossen, und die Stadtwertung, die selbst eine Erhöhung der deren Kriegs-Unterstützung fürzlich vornahm, hat dieser Erweiterung zugestimmt.

Vorbereitung für das helfende Eingreifen des Nationalen Frauendienstes war bisher der Satz, daß einer Kriegerfrau nach Abzug der Miete monatlich weniger als 36 Mark Einkommen verbleibt; für jedes Kind war ein Nothbedarfsatz von 18 Mark monatlich bisher maßgebend. Angesichts der fortschreitenden Teuerung kann nach der vorgenannten Erhöhung eine Kriegerfrau in Halle nun schon dann auf die Beihilfe seitens des Nationalen Frauendienstes rechnen, wenn ihr nach Abzug der Miete weniger als 45 Mark monatliches Einkommen verbleibt; für Kinder wird für Bewährung der Beihilfe jetzt ein Nothbedarfsatz von 22,50 Mark, für Lehrlinge von 30 M. im Monat zugrunde gelegt.

Im September dieses Jahres erhielten diese Beihilfe, die aus Milch, Kartoffeln, Brot usw. besteht, 3600 Kriegerfamilien; die dafür im Monat vom Nationalen Frauendienst aufgewendete Summe betrug 58 260 Mark. Die Zahl der Unterstützten wird nach der Erweiterung sicher größer werden, und mit ihr werden auch die Ausgaben monatlich steigen. Die halleischen Frauen, die den Bestrebungen des Nationalen Frauendienstes noch fern stehen, sollten nicht veräumen, durch ihren Beitritt in die angeschlossene Vereine oder durch gelegentliche Spenden das große Wohlfahrtswerk fördern zu helfen, zum Dank dafür, daß wir in der Heimat durch den Mut und die Treue der Einberufenen sicher wohnen. Bittere Not sollen ihre Angehörigen nicht leiden, und die Erweiterung der Unterstützung stellt doch nur einen Teil der Hilfe dar, die der Nationale Frauendienst ihnen gewährt, und zu der er Mittel braucht.

## Die Frau und der Krieg

### Arnstadt.

Der Fürst von Schwarzburg spendete unserer Stadt 500 Mark zur Kohlenbeschaffung für minderbemittelte Familien. Kommerzienrat Alfred Ley stellte der Stadtgemeinde zur Unterbringung obdachloser Familien die Häuser Fleischgasse 13 und 15 zur Verfügung.

### Aischersleben.

Das kürzlich verstorbene Fräulein Clara Danke vermachte der Stadtgemeinde ihr 65 000 Mark betragendes Vermögen zum Nutzen der Armen. Der Fabrikbesitzer Wilhelm Trakmann stiftete aus Anlaß seines 25 jährigen Geschäftsjubiläums der Stadt 25 000 Mark für gefährdete Kinder, 2000 Mark für die städtischen Waisenkinder und 1000 Mark zur Verteilung an die Veteranen der früheren Kriege.

### Göburg.

Eine Beratungskommission für Kriegerehrungen wurde hier errichtet, deren Aufgabe es ist, geschmackvolle Kriegerehrungen zu schaffen und namentlich den Randgemeinden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

(Fortsetzung auf der zweiten Umschlagseite.)

# Im Schatten der Schuld. Original-Roman v. Hanna Forster

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

Der Inhalt des Romans: Renate v. Ullmer, die schöne Entlein Frau v. Nehring's, wird durch Graf Eberhard v. Hollwangen aus der Gefahr gerettet, von ihrem bürgehenden Namen zu Tode geschickt zu werden. Als Renate nach dem ihrer Großmutter gebührenden Schloß Hollwangen zurückkehrt, entnimmt sie den zerstörten Borten der alten Wirtshausbesitzerin Frau Müller, daß eine Feindschaft zwischen ihrer Großmutter und den beiden jungen Grafen Hollwangen besteht. Ihre daraufhin eingehende Frage erklärt aber durch Frau v. Nehring eine seltene Aleschuna. — Kurze Zeit darauf trifft Renate auf dem Nachbargut Lowitz, wo sie ihre Freundin Anneliese besucht, mit den beiden Grafen v. Hollwangen zusammen. Während Graf Benno ihr lebenswichtig begegnet, verhält sich Eberhard sehr kühl und gibt ihr auf eine heftige Frage nach dem letzten Bestehen der Brüder eine schwebende Antwort, aus der sie entnehmen kann, daß die jungen Grafen einander nicht und ihre Großmutter deren Stammgut besitzt. Tatsächlich war die Mächtig der intriganten Frau von Nehring die Ursache zu dem Familienkonflikt im Hause Hollwangen. — Auf einem Malienfest in Lowitz verlobt sich Anneliese mit Graf Benno von Hollwangen, und Renate lernt die schöne kalle Hilla von Gebhardt, Graf Eberhard's muhmütterliche Erwählte kennen. Renate leidet, denn sie ist sich ihrer Liebe zu dem hohen Mann bewußt geworden. Als sie wieder einmal mit Benno bei den Beweinern zusammentritt, bekräftigt dieser die vorausgesetzte baldige Verlobung seines Bruders.

11. Fortsetzung.

17. 11.

„Ach, das ist freilich was anderes,“ rief der Baron aus, und dann meinte er mit einem fragenden Blick auf Benno, etwas leiser, doch so, daß die ganz in der Nähe stehende Renate jedes Wort verstehen konnte, „da wird man sich wohl bald gratulieren können, wenn sich selbst der Vater so auffallend bemüht.“

Graf Benno zuckte die Achseln und lächelte. „Lieber Vater,“ erwiderte er, „Eberhard ist sehr verschlossen, was seine eigenen innersten Angelegenheiten betrifft. Er gehört nicht zu den Menschen, die sich andern mitteilen, und ich bitte darin keine Ausnahme für ihn, so sehr er sonst an mir hängt und mir stets der beste und gütigste Bruder ist. Aber ich bin gleichfalls deiner Ansicht. Lange kann Eberhard nicht mehr warten, er muß sich entschließen.“

„Nun,“ sagte der Baron, „allzu schwer braucht es ihm nicht zu fallen. Diese Hilla ist wunderschön und ungeheuer reich.“

Renate erhob sich in dem Augenblick und trat zu Anneliese, die neben ihrer Mutter saß. Es war ihr unmöglich gewesen, noch länger auf ihrem Platz zu bleiben, als stumme Zeugin dieses Gesprächs, das sie in einer Weise markierte, von der die beiden Herren nicht die leiseste Ahnung hatten. Sie verabschiedete sich heute früher als sonst mit dem Vorwand, daß ein heftiges Kopfschmerz sie quälte. Das sagte sie natürlich nur zu ihrer Freundin — die Herren beobachteten ihr zeitiges Fortgehen sehr, und Baron Wendt blickte ganz traurig, als er Renates schlanke weiße Rechte in der seinen hielt. Als er in ihr blaßes Gesicht sah, fühlte er instinktiv, daß sie litt. Er hätte sie am liebsten in seine Arme genommen und sie gegen jeden Kummer geschützt.

Als ihre hold anmutige Gestalt seinen Augen entschwinden war, da saß er eine ganze Weile schwelgsam da. Er überlegte, wie er es wohl anfangen könnte, sich der jungen Dame zu nähern, daß er auch mit Frau von Nehring bekannt wurde. Denn so wie er Renate beurteilte, und er beurteilte sie richtig — glaubte er nicht, daß sie auf eine heimliche Korrespondenz einging. Und schließlich, so unangenehm ihm der Gedanke auch war, er mußte doch sehen, sich an ihre Großmutter zu wenden, wenn er um Renate werben wollte. Nach allem aber, was ihm der Freund mitgeteilt, schien es ihm ganz aussichtslos, auf irgend eine Weise mit Frau von Nehring bekannt zu werden. Er geriet allmählich in eine gelinde Verzweiflung, und mußte sich gewaltsam zusammennehmen, um seinen Gemütszustand nicht allzusehr den andern zu offenbaren.

Der Zufall sollte dem jungen Baron zu Hilfe kommen. Eines Nachmittags saß er in dem Honoratoren-Zimmer der einzigen Konditorei des Städtchens bei einer Tasse Kaffee, als er plötzlich Renate von Ullmer eintreten sah in Begleitung einer mit größter Eleganz gekleideten schönen älteren Dame.

Herr von Wendt sprang auf — das war gewiß Frau von Nehring! Hastig, ohne sich zu besinnen, eilte er auf die beiden Damen zu und sagte nach einer tiefen Verbeugung:

„Verzeihung, gnädigste Frau, aber da kein einziger Tisch ganz frei ist, darf ich Ihnen vielleicht den meinen anbieten — ich werde nebenan bei meinen Kameraden Platz nehmen. Ich hoffe, Sie fassen mein Anerbieten nicht als Inbrüderlichkeit auf — aber da ich die Ehre habe, das gnädige Fräulein zu kennen —“

„Sie kennen meine Entlein?“ Frau von Nehring, die den jungen Offizier nicht unfreundlich ansah, fragte es sehr erstaunt.

Er verbeugte sich abermals und flappte die Haden zusammen.

„Baron von Wendt,“ sagte er sich vorstellend und fügte dann hinzu:

„Ich habe das gnädige Fräulein neulich auf Lowitz, auf dem Maienfest kennen gelernt.“

Renate, die seine Verbeugung vorhin mit einem anmutigen Neigen erwidert hatte, war ihm stillen sehr erschrocken, denn sie wußte ja gar nicht, wie die Großmutter das alles aufzufassen würde. Aber Frau von Nehring schien heute in sehr guter Laune zu sein.

Lebenswürdig sprach sie zu dem Baron: „Wir nehmen gern Ihr freundliches Anerbieten an, aber nur unter der Bedingung, daß Sie Ihren Platz behalten.“

Seine hellen Augen leuchteten auf. „Wenn gnädigste Frau gestatten, es wäre mir eine große Freude.“

Der größere runde Tisch, an dem er gesessen, stand etwas abseits in einer Ecke. Man konnte von dort aus das ganze Zimmer übersehen, war aber selbst ziemlich im Hintergrund und gegen allzuneugierige Blicke geschützt. Frau von Nehring und ihre Entlein nahmen auf dem roten Blüschlofa Platz. Eifrig erkundigte sich der junge Offizier nach den Wünschen der Damen und rief dann den Kellner, damit er die Bestellungen, Schokolade und Kuchen, entgegennahm.

Es war wirklich kein einziger Tisch mehr in dem Zimmer frei. Allerdings saßen fast immer nur ein, höchstens zwei Personen an den einzelnen Tischen, so daß es trotzdem nicht voll wirkte. Ein paar Offiziere, die hier ihren Nachmittagskaffee tranken — ihre rauchenden Kameraden saßen in dem kleinen Nebenzimmer — dann einige Damen aus der Nachbarschaft, von den Gütern, die in der Stadt Besorgungen machten und sich in der durch die Güte ihrer Erzeugnisse weit und breit bekannnten, altrenommierten Konditorei erfrischten.

Natürlich hatten alle aufgesehen, als der Baron von Wendt die beiden eintretenden Damen begrüßte und sich dann mit ihnen an seinen Tisch setzte. Renate von Ullmer in ihrem holden Liebreiz, der noch durch ihre elegante geschmackvolle Kleidung gehoben wurde, sowie die imponierende Gestalt und das klassische Antlitz Frau von Nehring's mit den großen dunkeln Augen, waren zu auffallend, um übersehen zu werden. Aber da von den Anwesenden niemand wußte, wer die beiden waren, flüsterte und tuschelte man zwar noch ein bißchen, wandte dann aber das Interesse wieder den ledern Schaumtrüben und den köstlichen Cremeschnitten zu, die einfach großartig mundeten.

„Sind Sie von einem der umliegenden Güter? Ich kann mich nicht erinnern, den Namen von Wendt schon gehört zu haben.“

Die volle, sonst etwas streng klingende Stimme Frau von Nehring's konnte auch lebenswürdige Töne annehmen. Der junge blonde Offizier, dessen offene Züge ihr, der erfahrenen Frau, gleich seine Liebe und Bewunderung für Renate verraten hatte, war ihr anscheinend sympathisch und sie zeigte sich von ihrer besten Seite.

„Die Wendts sind thüringischer Uradel,“ beantwortete er die Frage der alten Dame. „Aber unser Geschlecht ist mit den Jahrhunderten sehr zusammengeschmolzen — heute steht es nur auf meinen beiden Augen. Ich bin der letzte und einzige Träger meines Namens.“

Er sah bei den letzten Worten, die eine leise Traurigkeit ausdrückten, unwillkürlich auf Renate und fühlte mit stummer Wonne, wie ihre schönen braunen Augen voll Wärme auf ihm ruhten.

Frau von Nehring fragte weiter. „Sind Sie von Beruf Offizier? Ich will damit sagen, wollen Sie es dauernd bleiben?“

„Nein,“ entgegnete er, „ich trage selbstverständlich meines Königs Rod mit Freude, aber ich habe doch Sehnsucht nach der heimatischen Scholle. Mein Besitztum ist nicht sehr groß, aber reizend gelegen. Das Schloß, ein sehr alter Bau, thron't romantisch auf einer Anhöhe und ist herrlich von Nadelwäldern umgeben. Ich freue mich schon auf die Zeit, wo ich als Landwirt mein Gut selbst bewirtschaften kann, hoffentlich kommt diese Zeit recht bald.“

Wieder flog sein Blick voll Sehnsucht zu Renate hinüber, die aber jetzt die langen dunkeln Wimpern gekent hat.

Frau von Nehring, die dem jungen Offizier aufmerksam zugehört, sah wohl diesen Blick. Sie nickte wie befriedigt vor sich hin. Sie formte bereits Pläne. Das wäre ja famos, wenn dieser sympathische junge Mann mit dem altaristokratischen Namen Renate heiratete — das würde sie sehr befriedigen. Sie konnte dann in ihrem Testament bestimmen, daß das Schloß selbst in irgend einer noch näher zu bezeichnenden Weise zu einer Stiftung umgewandelt würde, vielleicht als Waisenhaus für Töchter aus dem Mittelstand oder sonst was Nützliches, während sie das große Barvermögen ihrer Entlein und deren Gaiten vermachte.

Vor allen Dingen mußte sie jetzt sehen, daß der junge Baron sie besuchte — auf diese Weise würde die Reise in das Nordseebad eigentlich überflüssig sein. Aber sie wollte sich einmal mit Gewalt von Schloß Hollwangen losreißen und ein paar Wochen mit eleganten vornehmen Menschen, wo sie von niemand gekannt war, eine Rolle spielen. Zwingen wollte sie sich, „das andere“, ihre ständige Furcht vor Entdeckung zu vergessen.

Mit lebenswürdigem Lächeln sah sie zu dem Baron wendend, sagte sie:

„Vielleicht würde es Sie interessieren, Schloß Hollwangen, das ein schöner weitläufiger Bau ist und einen wunderbaren Park besitzt, zu sehen. Sie werden uns willkommen sein.“

Baron von Wendt verbeugte sich und antwortete mit größter Höflichkeit:

„Es würde mich sehr interessieren, das Schloß besichtigen zu dürfen. Wenn Sie gestatten, gnädigste Frau, werde ich schon an einem der nächsten Tage von Ihrer gütigen Erlaubnis Gebrauch machen.“

Seine Augen leuchteten bei diesen Worten. Frau von Nehring wußte wohl, wenn dieses

Lächeln, diese heimliche Hoffnung galt. Sie war überzeugt, daß der Baron um Renate schon in kurzer Zeit, so bald sich ihm eine Gelegenheit bot, werden würde.

„Sie können irgend einen Tag kommen, an dem Ihr Dienst es gestattet. Am besten wäre es, Sie trafen nachmittags auf dem Schloß ein, damit Sie erst eine Tasse Kaffee mit uns trinken können. Erwünscht wäre mir telephonische Anmeldung am Vormittag des betreffenden Tages.“

Wieder verbeugte sich der Baron.

„Selbsterständlich werde ich vorher telephonisch anfragen, ob Ihnen, gnädigste Frau, mein Besuch auch willkommen ist.“

Er konnte seinen Augen nicht länger gebieten. Sie richteten sich jetzt mit einem strahlenden hoffnungsvollen Blick auf Renate, die aber augenblicklich auf die Eingangstür sah, und jäh erbläht war. Unwillkürlich richteten auch die beiden andern ihre Blicke dorthin.

Lächelnd, wunderschön und sehr elegant aussehend trat eben Hilla von Gebhardt in das Zimmer, eine aparte belle Autoklappe folgte auf dem dunkeln Haar. Neben ihr ging ein älterer Herr mit langem dunkeln Vollbart, anscheinend ihr Vater, und dann folgte die hohe schlanke Gestalt des Grafen Eberhard von Hollwangen, dessen stolze Züge heute gar nicht so zurückhaltend wie sonst, sondern froh bewegt ausfielen.

Es kostete Renate von Ullmer eine große Anstrengung, nicht aufzuschreien vor Schmerz. Ihr Herz krampte sich zusammen. Wie glücklich er ausfiel! Sicher hatte er schon das bindende Wort zu dem schönen hochmütigen Mädchen gesprochen, und eine glänzende, beneidenswerte Zukunft lag vor ihm, als Schwiegersohn eines vielfachen Millionärs.

Frau von Nehring fiel die plötzliche Blässe ihrer Entsetzt auf. Während der Baron voll warmen Mitleids auf das junge Mädchen sah — er glaubte wohl zu verstehen, weshalb sie so verändert war, wußte er doch, wie häufig Fräulein von Gebhardt über sie gesprochen — fragte sie mit leiser Stimme:

„Kennst du die Herrschaften, Renate?“

„Die junge Dame ist Fräulein Hilla von Gebhardt. Den alten Herrn kenne ich nicht, er ist wohl ihr Vater. Der andere Herr ist Graf Eberhard von Hollwangen.“

Groß und voll richtete da Frau von Nehring ihre dunkeln Augen auf das edel geschnittene Männerantlitz. Also das war der älteste Sohn des Mannes, der sie so gehaßt! Und wenn sie den Grafen Hans nicht so beeinflusst hätte, dann wäre dieser Graf Eberhard, der so stolz und aristokratisch ausfiel, heute der Besitzer von Hollwangen. Jetzt begegneten sich die Blicke des Grafen mit denen Frau von Nehrings. Er wußte sofort, wer sie war, denn er sah ja Renate neben ihr sitzen. Meisterlich beherrschte er sich, und verriet nichts von den Gefühlen, die der Anblick dieser von ihm gehaßten und verachteten Frau in ihm erregte.

Kalt und gleichgültig sah er sie einen Augenblick an, dann neigte er höflich, doch sehr zurückhaltend das Haupt gegen Renate von Ullmer und den Baron. Und schon wandte er sich lebhaft an Herrn von Gebhardt, und im nächsten Augenblick hatten die drei Personen an einem Tisch, der gerade frei geworden war, Platz genommen. Nachdem sie einige Erfrischungen bestellt hatten, sah Hilla von Gebhardt sich neugierig um, ob wohl Bekannte von ihr hier waren. Da erkannte sie auch Renate von Ullmer — hochmütig und fremd, als habe sie sie nie gesehen, glitt ihr Blick an dem jungen Mädchen vorüber, heftete sich einem Augenblick wie erlauft auf das Gesicht des jungen Offiziers und richtete sich dann mit offener Verachtung auf die alte Dame, in der sie gleich die Besitzerin von Schloß Hollwangen vermutete.

In Frau von Nehring tobte es von Zorn und Wut über dieses schöne Mädchen, das es

wagte, ihr so offenkundig seine Verachtung zu zeigen. Ein wilder Haß glomm in ihren nachtschwarzen Augen auf — wenn Blicke hätten töten können, so wäre es um Hilla von Gebhardt geschehen gewesen. Die elegante vermögliche Millionärin amüsierte sich im stillen köstlich über die haß- und wuterfüllten Blicke Frau von Nehrings. Sie dachte, „daß dieser nette Baron so wenig Stolz hat, hier ganz offen bei der allgemein gemiedenen Erb-schleicherin zu sitzen! Am Ende hat er ernste Absichten in bezug auf ihre Entsetzt — nun ja, das Geld lockt ihn wohl. Denn ihr Värchen kann es doch nicht sein, sie ist doch keine Schönheit, sondern höchstens passabel. Eberhard“ in Gedanken nannte sie den Grafen seit einiger Zeit schon bei seinem Vornamen, „scheint jedenfalls nicht die unverzeihliche, mitleidig harmlose Gutmütigkeit seines Bruders ihr gegenüber zu besitzen — er ignoriert sie vollständig.“

Frau von Nehring war durch Hilla von Gebhardts Benehmen in solche Erregung versetzt worden, daß sie fühlte, es war am besten, wenn sie mit ihrer Entsetzt ging. Sie rief den Kellner in ihrer gewohnten herrischen Weise und bezahlte. Auch der Baron beglich seine Rechnung und war dann den beiden Damen beim Ansehen ihrer feidenen Automäntel behilflich.

„Gnädigste Frau gestatten doch, daß ich Sie bis zu Ihrem Wagen begleite?“

Er fragte es höflich, Frau von Nehring nicht gewöhnt. Dann verließen die drei Personen das Zimmer. Die alte Dame hoch-erhobenen Hauptes, ganz einer Fürstin gleichend, die sich viel zu vornehm dünkt, um von ihren Mitmenschen Notiz zu nehmen. Renate blaß, mit gesenkten Augen, der Baron voll ritterlichen Empfindens, nur von dem Wunsch befeelt, das geliebte Mädchen gegen jeden, wer es auch sei, zu beschützen.

In diesem Augenblick flüsterte Hilla von Gebhardt ihrem Vater etwas zu. Interessiert sah der alte Herr auf und blickte den drei hinausgehenden nach.

„So,“ meinte er endlich, „also der junge Baron hat Feuer gefangen an dieser Stelle! Schade, ein so sympathischer Mensch und dabei, wie ich weiß, vermögend, hat einen hübschen schuldenfreien Besitz, ein altes malerisch gelegenes Schloß in Thüringen. Na, die Kleine macht ja einen reizenden Eindruck, doch immerhin — sie ist die Entsetzt der Nehrings und niemand, der etwas auf sich hält, kann mit ihr verkehren.“

Seine schöne Tochter lachte spöttisch auf.

„Nicht alle denken wie du, Papa,“ sagte sie voll Hohn, „Fräulein von Ullmer ist die intimste Freundin von Anneliese von Lomitz, und der Baron sowie die Baronin behandeln

sie geradezu mit verwandtschaftlicher Zärtlichkeit.“

„Das ist aber stark,“ erwiderte Herr von Gebhardt. „Was sagen Sie dazu, Graf von Hollwangen?“

Eberhard zuckte zusammen. Er hatte noch mit einem Blick das blaße süße Mädchenantlitz gestreift, das so rührend lieblich ausfiel mit den gesenkten Augen und dem leisen Zug von Traurigkeit um den feingeschnittenen Mund.

Seine Stimme klang ein wenig rau, als er nun auf die ihm gestellte Frage antwortete:

„Ich bedaure, Herr von Gebhardt, nicht Ihre Ansicht teilen zu können. Die junge Dame ist doch an jener Sache ganz unschuldig, weshalb sollte man nicht mit ihr verkehren können?“

Verblüfft sah ihn Herr von Gebhardt an, während Hilla ihre Blicke mit jäh erwachtem Mißtrauen auf das stolze Gesicht des Grafen richtete. Sollte auch ihn der sogenannte Liebreiz dieses Mädchens bezaubert haben? Doch gleich darauf verwarf sie diesen Gedanken. Sein Gesicht sah so gleichgültig aus, so unbewegt. Er war eben sehr ritterlich und vornehm gesinnt und verteidigte deshalb Fräulein von Ullmer, rein aus Prinzip, obwohl doch er gerade allen Grund gehabt hätte, sie zu hassen. Fräulein von Gebhardt besaß keine edlen Regungen, aber hier imponierte ihr Graf Eberhard, den sie als den Typ vollendetester aristokratischer Männlichkeit bewunderte und liebte. Sie brachte es jetzt sogar fertig, ihm teilweise zuzustimmen.

„Der Graf hat recht, Papa,“ sagte sie, „schließlich kann dieses Mädchen nichts für die Infamie — denn eine Infamie war es — ihrer Großeltern. Im übrigen kann es uns ja egal sein, daß die Lomitzer intim mit ihr verkehren. Die andere Nachbarschaft lehnt sie einstimmig ab, dessen bin ich sicher. Ihr wird es schließlich auch gleichgültig sein, und wenn sie sich den harmlosen Baron kapert, dann kommt sie ja von hier fort und in eine Gegend, wo man nichts von der Nehringschen Erb-schleicherei weiß. Die erschlichenen Millionen, die sie einmal von ihrer Großmutter erbt, werden das Ihrige dazu beitragen, um jene große Schuld zuzudecken.“

Sie hatte zuletzt wieder, ihren gehässigen Regungen folgend, sehr verächtlich und scharf gesprochen. Ihre Worte hatten auf Graf Eberhard die Wirkung, als wenn jemand eine Waffe in eine schon blutende Wunde stößt. Er wußte wohl, daß er, der Graf von Hollwangen, nie und nimmer daran denken durfte, jenes holde anmutige Mädchen mit dem Gesicht voll Liebreiz und den schönen braunen Augen, aus denen so viel echte Herzensgüte strahlte, für sich zu gewinnen. Doch der Gedanke, daß ein anderer und vielleicht bald schon sie als sein geliebtes Weib heimführen würde, regte ihn furchtbar auf. Er hatte, sobald er sich seiner Liebe für Renate Ullmer bewußt geworden, diese Liebe mit eiserner Willenskraft bekämpft, aber er hatte damit, das gestand er sich mit männlicher Offenheit ein, auch das Glück seines Lebens vernichtet.

Ihm blieben nur zwei Wege offen — entweder unverheiratet zu bleiben oder eine Person zu schließen. Gerade heute, wo Herr von Gebhardt seinen Rat in Anspruch genommen und ihm deutlich zu verstehen gegeben hatte, wie sehr er ihn schätzte und wieviel er von seinem Urteil hielt, war die Frage, ob er nicht um Hilla anhalten sollte, immer wieder in ihm aufgetaucht. Er spürte eine solche Arbeitslust und solche Organisationsfähigkeit in sich, daß er manchmal wie ein Verzweifelter auf dem kleinen Vorwerk umherlief, sein Schicksal verwünschend. Er brauchte dringend große Verhältnisse, die die Möglichkeit boten, die jetzt in ihm brachliegenden Fähigkeiten wirksam anzuwenden. Und deutlich hatte er das heute wieder gemerkt, wie ihm

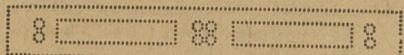
Abend.

Von Richard Blumer.

Durch die träumenden Gefilde Weht ein stiller Abendlang. Seine weichen Liedeswellen Sind ein holder Friedensklang,

Der so eigen mich durchsittert Wie ein hauch der Seligkeit. — Und nun senkt sich in die Tiefe Schlummernd der Gedankenstreif.

Wären alle Daseinstunden, Ach, so leidlos immerzu, Gleich doch mein ganzes Leben Dieser schönen Abendruh!



bei der Besprechung mit Herrn von Gebhardt ordentlich froh zumute wurde.

Nur sein Stolz warnte ihn vor einem raschen Entschluß in bezug auf die schöne Hilla. Er fürchtete, daß er einer reichen Frau gegenüber, sollte sie je auf diesen Reichtum pochen und es ihn fühlen lassen, nur noch Abneigung empfinden würde. Auch graute ihm davor, eine Ehe mit einem so leidenschaftlichen Weibe zu schließen, als das er Hilla von Gebhardt allmählich erkannt hatte. Er wußte, daß sie ihn liebte, er wußte aber auch, daß er, außer der Bewunderung für ihre Schönheit, nichts, auch nichts für sie fühlte.

Und doch, er mußte sich bald entschließen, sonst kompromittierte er die junge Dame. Er war sich zwar bewußt, daß er nie und bei keiner Gelegenheit ihr mehr Aufmerksamkeit erwiesen hätte als andern — aber sie hatte ihn stets geliebt und hatte ihn gewissermaßen gezwungen, ihr Gesellschaft zu leisten und sich mit ihr zu unterhalten. Dazu war noch gekommen, daß ihr Vater ihn in letzter Zeit immer stärker heranzog, bald in dieser, bald in jener Angelegenheit seinen Rat und sein Urteil hören wollte, so daß er, der sonst so zurückhaltende, allmählich etwas aus seiner stolzen Reserve herausgetreten war.

Ja, er mußte sich entschließen, und zwar bald. Doch es war schwer, bitter schwer. Graf Eberhard war ein außerordentlich kluger Mann, und die Schönheit Hilla von Gebhardts täuschte ihn schon längst nicht mehr über ihren Mangel an seinem weiblichen Empfinden und Herzensgüte. Und während sein Blick jetzt eine Sekunde wie prüfend auf dem verführerischen Mädchensantlitz ruhte und mit Schreden verzehrende Leidenschaft in Hillas graugrünen Augen las, da war es ihm, als sei vorhin mit dem Fortgehen jenes schlanken blonden Mädchens sein Glück für immer geschwunden. Wieder, wie so oft schon, durchlebte er im Geiste noch einmal jene wunderbaren, von köstlichster, reiner Seligkeit erfüllten Augenblicke, wo er Renate von Ullmer in seinen starken Armen gehalten, wo ihr von dem reichen goldblonden Gelod umrahmtes Köpfchen an seiner Brust gelegen. Und wieder vergegenwärtigte er sich den reinen Blick ihrer so vertrauensvoll auf ihm ruhenden Augen, jener wunderbaren, an dunkeln Samt erinnernden, sanften und doch so strahlenden Augen.

Wie aus einem Traume erwachte er, als Hilla von Gebhardt, die schon mit Ungebuld seine Versunkenheit bemerkt hatte, eine Frage an ihn richtete. Er nahm sich zusammen. Der Traum war zu Ende. Und es war wohl am besten, den Entschluß zu fassen, vor dem er immer wieder zurückschreckte, und der doch allein geeignet war, ihn ein für allemal unnützen und quälenden Vorstellungen und Träumen zu entziehen.

Als Chemann würde er, sobald er der Verlobte von Fräulein von Gebhardts war, Renate von Ullmer für immer aus seinen Gedanken bannen oder nur wie einer ganz Fremden gedenken.

Es war, als ob Hilla ahnte, mit was für Gedanken in bezug auf ihre Person Graf Eberhard sich beschäftigte, wenn sie auch keine Ahnung von seinen wahren Gefühlen hatte — jedenfalls bemühte sie sich, so sanft und weiblich zu sein, wie es ihr bei ihrer großen Berstellungsmut möglich war.

Als sie dann etwas später mit ihrem Vater sich von dem Grafen in der herzlichsten Weise verabschiedete, hatte sie das triumphierende Gefühl, dem heiß ersehnten Ziel ganz nahe zu sein.

Baron Othmar von Wendt ließ drei Tage vergehen, ehe er seiner sehnsüchtigen Angebuld nachgab und in Hollwangen antelephonierte, ob er sich erlauben dürfe, am Nach-

mittag das Schloß zu besichtigen. Seine hübsche, behaglich ausgestattete Wohnung in D. erschien ihm seit der unerwarteten und für ihn so günstig verlaufenen Begegnung mit Frau von Nehring und Renate eng und ungemütlich. Sein Wunsch, der ihn liebte und für ihn durchs Feuer gegangen wäre, fand sich in dieser Zeit gar nicht mehr zurecht in seinem sonst so gleichmäßigen und freundlichen Herrn.

Am Vormittag des dritten Tages kam sein Freund, Graf Benno auf eine Viertelstunde zu ihm. Beide Offiziere hatten schon eine Morgenübung mit scharfem Ritt hinter sich, und gaben sich so recht der Behaglichkeit der bequemen Klubstühle hin. Der Wunsch hatte ein einfaches, aber appetitlich angeordnetes Frühstück auf einem großen Tablett gebracht, das er auf ein Tischchen zwischen die beiden stellte. Eine Flasche mit leichtem Wein stand gleichfalls bereit.

Als die Gläser gefüllt waren, stießen die Freunde miteinander an.

„Auf das Wohl deiner Braut,“ sagte der Baron herzlich. Benno dankte lächelnd und meinte dann:

„Nun, es wird wohl nicht lange dauern, bis ich dir in derselben Weise zurinken kann.“

Baron von Wendt seufzte.

„So ganz sicher bin ich meiner Sache nicht,“ erwiderte er, „manchmal fürchte ich sogar, mich getäuscht zu haben, wenn ich annehme, Fräulein von Ullmer nicht gleichgültig zu sein.“

„Sympathisch bist du ihr ganz bestimmt, das behauptet auch Ameliese, die ihre Freundin doch gut kennt.“

„Sympathisch vielleicht — aber ob sie mich liebt?“ —

„Aber Othmar,“ rief der Graf, „das kannst du doch nach der dreimaligen Begegnung nicht verlangen.“

„Warum nicht,“ erwiderte Baron von Wendt, „ich war gleich, nachdem ich Renate von Ullmer das erstmal gesehen hatte, überzeugt, daß ich nie eine andere junge Dame lieben könnte als nur sie, die so hold und lieblich mir entgegentrat.“

Benno lächelte. „Also Liebe aus den ersten Blick,“ sagte er, „ja, das soll es geben. Gerade das Gegenteil von Amelieses und meiner Liebe, die schon vor diesen Jahren, als meine jetzige Braut noch mit langen Zöpfen und kurzen Röschchen im elterlichen Park herumspaziert, als Kinderfreundschaft begonnen und allmählich zur treuesten, innigsten Liebe wurde.“

„Meine Liebe zu Renate von Ullmer ist wohl nicht weniger treu und innig, wenn sie auch gleich bei der ersten Begegnung mein ganzes Herz, mein ganzes Sein erfüllte. Uebrigens, Benno“ er sah den Freund ernst und forschend an — „wirkt du mein Freund bleiben, auch wenn die Enkelin Frau von Nehrings meine Gattin ist?“

Ganz erstaunt erwiderte der Graf den Blick Wendts.

„Erlaube mal, lieber Othmar, deine Frage ist ja fast wie eine Beleidigung.“

„Ganz und gar nicht — nachdem wie dein Bruder Eberhard sich gegen Fräulein von Ullmer auf dem Malenfest und neulich in der Konditorei benommen hat, als habe er sie, und müsse sich anstrengen, auch nur ein hochmütiges Kopfschütteln gegen sie aufzubringen, da ist meine Frage wohl nicht ganz unberechtigt. Wenn die junge Dame aber erst meine Gattin ist, würde ich jeden, der es magte, sie durch einen Blick oder ein Wort zu beleidigen, zur Rechenschaft ziehen.“

In dem offenen Gesicht des Grafen Benno lag ein Ausdruck von Sorge, als er jetzt dem Freunde antwortete:

„Lieber Othmar, ich verstehe deine Gefühle wohl. Aber du irrst, wenn du glaubst, mein Bruder habe je die Absicht gehabt, Fräulein

von Ullmer zu beleidigen. Dazu ist er ein viel zu vornehmer und ritterlicher Charakter. Allerdings ist er nicht dazu imstande, ihr freundlich zu begegnen, und auch du müßt gerecht sein und versuchen, dich in seine Lage hineinzuversetzen. Es war ein großes Unrecht, eine durch nichts zu entschuldigende Handlungsweise, daß die Nehrings meinen verstorbenen Onkel bestimmten, uns, seine nächsten und einzigen Verwandten zu enterben. Bedenke doch, mein Vater war sein Bruder, und er vermachte fremden Menschen unser Stammschloß sowie sein ganzes Vermögen. Eine so stolze Natur wie Gebhard kann es nie verschmerzen, daß er durch die Schuld jener Menschen heute arm ist, einen Besitz sein eigen nennt, der keiner ist als viele Bauernhöfe. Und seine Armut zwingt ihn, eine Geldheirat einzugehen, denn ich kann mir nicht vorstellen, daß er die zwar schöne, aber herzenstaltige Hilla von Gebhardt lieben sollte.“

Aufmerksam war der Baron diesen Ausführungen Bennos gefolgt. Er sah ein, daß dieser recht hatte, und das Benehmen des Grafen Eberhard erschien ihm jetzt entschuldbarer.

„Wenn dein Bruder wirklich dieses hochmütige Mädchen heiratet, dann beneide ich ihn nicht. Ich fürchte, sie hat keinen guten Charakter. Jedenfalls ist es ein Glück, daß ich mit meiner zukünftigen Gattin, was Renate von Ullmer hoffentlich bald sein wird, nicht hier in D. bleibe. Die Verhältnisse wären unerträglich, und es würden vielleicht schwerwiegende Folgen entstehen. Die Ehre meiner Gattin,“ so schloß er mit flammenden Augen — „würde ich mit meinem Leben verteidigen.“

Ganz erschrocken beilte sich Graf Benno, den Freund zu beruhigen.

„Mache dir deshalb keine Gedanken,“ sagte er tröstend, „sobald du verlobt bist, reichst du deinen Abschied ein, und wenn ihr erst auf deinem Gut in Thüringen lebt, kann es dir gleichgültig sein, wie die Leute hier reden und denken.“

„Ja, das wird es mir auch sein. Noch eines, Benno“ — er zögerte einen Augenblick, fuhr aber dann entschlossen fort, „ich brauche dir wohl nicht zu versichern, daß ich von dem Vermögen Frau von Nehrings weder zu ihren Lebzeiten noch nach ihrem Tode je einen Pfennig annehmen würde.“

„Othmar, das glaube ich dir ohne weiteres, du bist ein Ehrenmann durch und durch. Aber ob Fräulein von Ullmer damit einverstanden sein wird?“

„Sowie ich sie beurteile, ganz bestimmt,“ antwortete Baron von Wendt mit Heberzeugung. „Ich bin gottlob in der Lage, ihr ein sorgenfreies Dasein zu bereiten und sie gehört zu den Frauen, die im Familienleben ihr Glück finden, nicht aber im verschwenderischen Luxus, in übertriebener Eleganz. Hofentlich kommt dann eines Tages, nach dem Tode dieser Frau, Schloß Hollwangen wieder in die Hände, in die es von Rechts wegen gehört.“

„Daran zweifle ich,“ meinte Graf Benno, „Frau von Nehring hat meinen Vater gehaßt, warum, das weiß ich allerdings nicht, Grund dazu hatte sie nicht, und ich fürchte, sie wird eher alles in eine Stiftung umwandeln, ehe sie den Besitz an uns zurückgelangen läßt.“

Der Baron war in dieser Hinsicht zurechtlicher und er versuchte den Freund zu überzeugen, was ihm jedoch nicht gelang. Als Graf Benno sich von ihm verabschiedet hatte, konnte er nicht anders, er mußte nach Hollwangen telephorieren. Seine Sehnsucht, das Liebliche süße Antlitz Renates zu sehen, war zu groß.

Fortsetzung folgt.

# NEUESTE MODE

## Linda-Schnitte

Durch die Geschäftsstelle d. Bl. und die bekannten Verkaufsstellen können zum Preise von je 50  $\text{h}$  (75  $\text{h}$ ) bezogen werden. Bei Zusendung durch die Post sind jeder Bestellung 10  $\text{h}$  (15  $\text{h}$ ) für Porto beizufügen. Der Verlag.



7858. Mädchenkleid mit Verzierung von leichter Kurbelsiderei oder Kettenstickerei. Erforderlich für 12-14 Jahre etwa 2,75 m Stoff, 0,80 m breit; 1,60 m Seidenband, 7 cm breit. Das hübsche Mädchenkleid ist in aparter Weise mit einer flotten, in Seide auszuführenden Stickerei verziert. Das eingereichte Mädchen wird den kurzen Taillenteilen angefügt. Zwischen die Naht faßt man kurze Schlupfen aus Seidenband. Am Halsauschnitt ist das Kleid einzureichen und mit einem schmalen Schrägstreifen einzufassen. Die Achselnaht wird mit Knöpfen garniert.

7859. Hochgeschlossener Mädchenmantel. Erforderlich für 10-12 Jahre etwa 2,00 m Stoff, 1,30 m breit. Man unterlegt die vorderen Ränder des Kleidamantels etwa handbreit mit Leinen und bekleidet sie mit Oberstoff. Hierauf verzieht man sie mit Knopfschluf. Auch der dem Halsauschnitt anzufügende Kragen wird übereinander geknöpft. Seitlich faßt man dem Mantel große Taschen mit Klappen auf und garniert den schlichten Ärmel mit dem Aufschlag. Der Gürtel hält den Mantel in der Taille in leichten Falten zusammen.

7860. Kittelkleid aus gestreiftem und glattem Stoff. Erforderlich für Größe III etwa 3,00 m gestreifter Stoff, 1,00 m breit; 1,30 m glatter Stoff, 1,10 m breit. Zwei verschiedene Rester Stoff werden zu dem hübschen Kleide zusammengestellt. Die Vordere und die Vorderbahn werden auf der Achsel durch Naht miteinander verbunden und dem Rimonoteil

7859. Mädchenkleid mit Verzierung von leichter Kurbelsiderei oder Kettenstickerei. Erforderlich für 12-14 Jahre etwa 2,75 m Stoff, 0,80 m breit; 1,60 m Seidenband, 7 cm breit. Das hübsche Mädchenkleid ist in aparter Weise mit einer flotten, in Seide auszuführenden Stickerei verziert. Das eingereichte Mädchen wird den kurzen Taillenteilen angefügt. Zwischen die Naht faßt man kurze Schlupfen aus Seidenband. Am Halsauschnitt ist das Kleid einzureichen und mit einem schmalen Schrägstreifen einzufassen. Die Achselnaht wird mit Knöpfen garniert.

7858. Mädchenkleid mit Verzierung von leichter Kurbelsiderei oder Kettenstickerei. Erforderlich für 12-14 Jahre etwa 2,75 m Stoff, 0,80 m breit; 1,60 m Seidenband, 7 cm breit. Das hübsche Mädchenkleid ist in aparter Weise mit einer flotten, in Seide auszuführenden Stickerei verziert. Das eingereichte Mädchen wird den kurzen Taillenteilen angefügt. Zwischen die Naht faßt man kurze Schlupfen aus Seidenband. Am Halsauschnitt ist das Kleid einzureichen und mit einem schmalen Schrägstreifen einzufassen. Die Achselnaht wird mit Knöpfen garniert.



Rückansichten zum Bild auf der ersten Umschlagseite.



7860. Kittelkleid aus gestreiftem und glattem Stoff. Erforderlich für Größe III etwa 3,00 m gestreifter Stoff, 1,00 m breit; 1,30 m glatter Stoff, 1,10 m breit. Zwei verschiedene Rester Stoff werden zu dem hübschen Kleide zusammengestellt. Die Vordere und die Vorderbahn werden auf der Achsel durch Naht miteinander verbunden und dem Rimonoteil

7859. Hochgeschlossener Mädchenmantel. Normalchnitt für das Alter von 8-10 und 10-12 Jahren. — 7860. Kittelkleid aus gestreiftem und glattem Stoff. Normalchnitt, Größe II und III. — 7861. Kittelkleid mit Rimonopasse und Soutache oder Kurbelsiderei. Normalchnitt, Größe II und III.



mit angeschnittenem Ärmel aufgesetzt. Vorn und rückwärts legt man nach Linienangabe eine schmale Blende auf; eine gleiche Blende deckt auch die seitlichen Nähte. Den unteren Ärmelrand reißt man ein und begrenzt ihn mit der Manschette. Dem Halsauschnitt ist der Kragen aus glattem Stoff anzusetzen. Der lose Stoffgürtel hält das Kleid in der Taille leicht zusammen. Die ganze untere Rockweite beträgt 2,00 m. 7861. Kittelkleid mit Rimonopasse



7862. Badfischkleid mit Verzierung von Soutachestickerei. Normalchnitt Größe 0 und für das Alter von 12-14 Jahren. — 7863. Kittelkleid mit Besatz von gestreiftem Stoff. Normalchnitt, Größe 0 und I.

und Soutache oder Kurbelsiderei. Erforderlich für Größe III etwa 4,80 m Stoff, 0,90 m breit. Das sehr apart und vornehm wirkende Kleid zeigt eine eigenartige Schnittform. Einer Rimonopasse sind die Rumpfteile anzusetzen, die vorn und rückwärts aus Faltenbahnen bestehen, die in nach der Seite gerichtete Falten zu ordnen sind. Dem kurzen Vorder- und Rückenteil werden die Rockbahnen leicht eingereicht angelegt, die oberen Teile werden der Abbildung gemäß mit Soutache oder Kurbelsiderei verziert. Gleiche Garnitur erhält auch der schlichte, unten in Bogen auszuschnidende Ärmel. Dem Halsauschnitt legt man den Kragen an. Ein aus Seide oder Band bestehender Gürtel legt sich lose um die Taille. Das Kleid erhält an den hinteren Rändern Druckknopfschluf. 7862. Badfischkleid mit Verzierung von Soutachestickerei. Erforderlich für Größe 0 etwa 3,50 m Stoff, 0,90 m breit. Zu dem zierlichen Kleide ver-

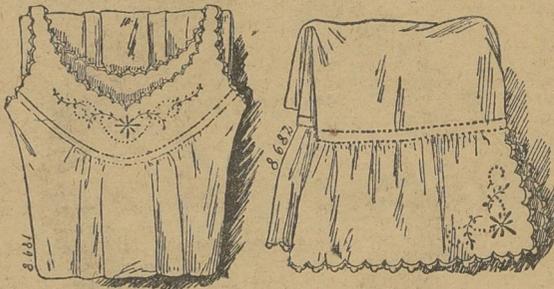
7862. Badfischkleid mit Verzierung von Soutachestickerei. Erforderlich für Größe 0 etwa 3,50 m Stoff, 0,90 m breit. Zu dem zierlichen Kleide ver-



7864. Bluse aus zweierlei Stoff mit Verzierung von leichter Stickerei. Normalschnitt, Größe II und III. Mustervorzeichnung zur Stickerei zu beziehen für 1,50 M (2,40 K und Porto) — 7865. Schößbluse mit Ärmeln aus abstehe dem Stoff. Normalschnitt, Größe I und II.



7866. Bluse aus gemusterter Seide. Normalschnitt, Größe II und III. — 7867. Bluse mit verlängertem Vorderteil. Normalschnitt, Größe II und III.



7868. Taghemd mit Verzierung von Handstickerei. Normalschnitt, Größe II u. III. Mustervorzeichnung zu beziehen für 1 M (1,60 K) und Porto.

7869. Beinkleid mit Verzierung von Handstickerei. Normalschnitt, Größe II und III. Mustervorzeichnung zu beziehen für 80 s (1,30 K) und Porto

bindet man die schlichte, am unteren Rande einzureihende Bluse durch den schmalen Innengürtel mit dem 1,60 m weiten Rod. Der Bluse wird eine mit Stickerei verzierte Ausschnittsblende aufgesetzt. Druckknopfschluss an den hinteren Rändern. Die Leberbluse, die man entweder mit einem ganz leichten Seidenfutter versehen oder an den Rändern durch einen schmalen hohlgewebten Saum abschließt, wird rund um den Ausschnitt mit Stickerei verziert, eine gleiche Garnitur erhält der untere Rodrand. Der untere Rand der Leberbluse legt sich lose auf den Rod. Man befestigt die Leberbluse nur auf der Achsel mit einigen Stichen auf dem Kleide.

7863. Kittelkleid mit Besatz von gestreiftem Stoff. Erforderlich für Größe I etwa 1,75 m glatter Stoff, 1,00 m breit; 1,25 m gestreifter Stoff, 1,00 m breit. Aus einem älteren Kleide oder einem Rod kann man das hübsche, jugendlich wirkende Badfischkleid arbeiten. Die Kittelteile werden durch Ansatzteile aus gestreiftem Stoff ergänzt und an den hinteren Rändern mit Druckknopfschluss versehen. Den pelzernenartigen Kragen reißt man auf der vorgezeichneten Linie zu einer kleinen Falbe ab und setzt der Reihlinie ein schmales Samtbändchen auf. Ein gleiches Bändchen berandet auch den Halsausschnitt und hält den unteren Ärmelrand zur Falbe zusammen. Dem Kleide, das im Taillenabschluß einzureihen ist, wird der schmale Innengürtel eingeklebt. Den Gürtel ergibt ein schmales Samtband. — 7864. Bluse aus zweierlei Stoff mit



7870. Blusenrod mit pelzbesetzter Vorderbahn. Normalschnitt, Größe I und II.

7871. Kleidsamer Blusenrod. Normalschnitt, Größe II u. III.

Verzierung von leichter Stickerei. Erforderlich für Größe III etwa 1,25 m glatter Stoff, 0,90 m breit; 0,95 m gemusterter Stoff, 0,70 m breit. Zwei kleinere Kester Stoff ergeben zusammen noch eine hübsche elegante Bluse. Den zweiten Vorderteil, die Ärmel und den Kragen schneidet man aus einfarbigem Stoff zu, während die anderen Teile ein mit einem kleinen Punktmuster verhehener Stoff ergibt. Der zweite Vorderteil, den ein in Strichstickerei ausgeführtes Muster schmückt, wird dem ersten Vorderteil bis zur eingezeichneten untertretenden Randlinie reichend, aufgesetzt. An der linken Seite stellt man den Schluß der Bluse durch Druckknöpfe her. Eine leichte Stickerei garniert auch den Kragen und die Ärmelmanschette, die den einzureihenden Ärmel abschließt.

7865. Schößbluse mit Ärmeln aus abstehe dem Stoff. Erforderlich für Größe II etwa 1,25 m glatter Stoff, 1,10 m breit; 0,65 m gemusterter Stoff, 1,10 m breit. Zu der kleidsamen Bluse werden zwei ver-

schiedene Kester zusammengestellt. Vorder- und Rückenteil aus glattem Stoff verbindet man auf der Achsel miteinander und setzt sie mit einem übertretenden Rande, der durch Hohlraum abgegrenzt wird, dem Kimonoärmel auf. Auch den unteren Rand schließt Hohlraum ab, ebenso ist der Kragen mit Hohlraum zu verzieren. Den einzureihenden unteren Ärmelrand begrenzt die Manschette nebst Aufschlag. Die Bluse wird in der Taille durch den Gürtel in leichten Falten zusammengehalten. — 7866. Bluse aus gemusterter Seide. Erforderlich für Größe III etwa 1,60 m Seide, 0,90 m breit. Die schlichte Bluse aus wirkungsvoller Wiener-Verfärbenseide ist am Hals-

ausschnitt vorn und rückwärts mit kurzen Einschnitten zu versehen, die ebenso wie der Querrand des Ausschnittes mit einem abstehenden Paspel verziert und mit schmaler Naht dem gegenüberliegenden Rande aufgesteppt werden. Neben dem Paspel kleine Seidenknöpfe. Eine gleiche Garnitur erhält der halblange offene Ärmel auf dem Armausschnitt eingefügt wird. Der untere Blusenrand wird eingereicht und in ein Bündchen gefaßt, an den hinteren Rändern Druckknopfschluss. Der breite Gürtel, der sich willkürlich in leichte Falten legt, schließt links seitlich.

7870. Blusenrod mit pelzbesetzter Vorderbahn. Erforderlich für Größe II etwa 3,30 m Stoff, 0,80 m breit; 0,80 m Pelzstreifen, 6 cm breit. An dem hübschen, einfachen 1,85 m weiten Blusenrod, zu dessen Nacharbeitung Samt oder Rosstämmstoff geeignet ist, besetzt man die Vorderbahn nach Linienangabe mit zwei Pelzstreifen. Die Hinterbahn legt sich bis zum eingezeichneten untertretenden Rand auf die Vorderbahn. Den einzureihenden oberen Rand stützt ein gerader Innengürtel. Der Gürtel ist mit einigen losen Stichen auf dem oberen Rodrande zu halten.

7871. Kleidsamer Blusenrod. Normalschnitt, Größe II u. III.

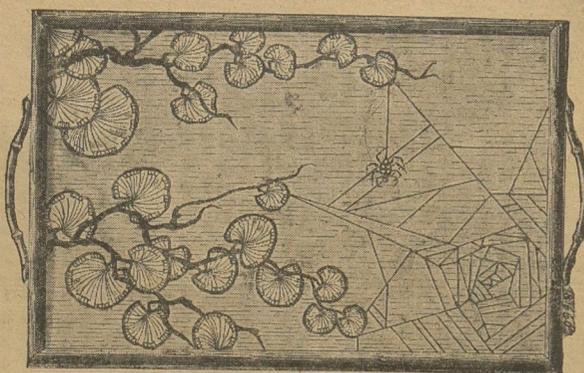


7872. Hauskleid mit hellem Einfaß. Normalschnitt, Gr. II u. III.

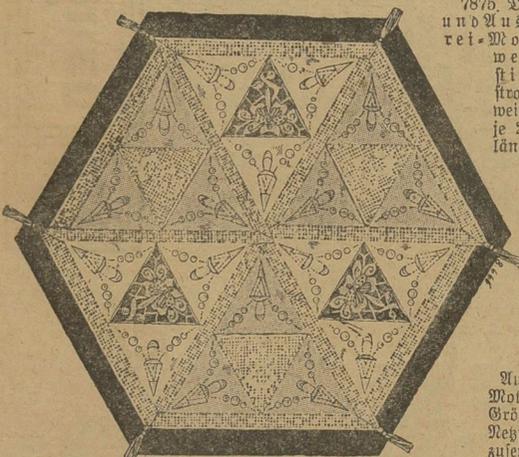


7873. Wasserdichte Kapuze aus Satin- oder Lindenholz. Normalschnitt erhältlich.

7874. Gläserbrett in Holzbrand. Das mit aufgelegtem Rand 32:46 cm große Brett ist aus Satin- oder Lindenholz anzufertigen, und unter Modell wurde mit Bambus-Griffen seitlich versehen. Nachdem das Muster aufgepaßt ist, wird es mit dem Brennstift nachgearbeitet, und die Blattformen erhalten besonders stark markierte Außenränder. Sie bleiben hell in Holzfarbe oder nur schwach laiert stehen, wenn das Ganze mit Nuß- oder Mahagonibeize angetönt wird. Mit Lack — oder flüssigem Wachs auf weissem Lappen — wird dem Brett dann etwas Glanz verliehen. Nach Belieben kann auch eine Glasplatte zum Schutze der Zeichnung aufgelegt und mit kleinen Schrauben befestigt werden.



7874. Gläserbrett in Holzbrand. Mustervorzeichnung zu beziehen für 2,50 M (4 K) und Porto.



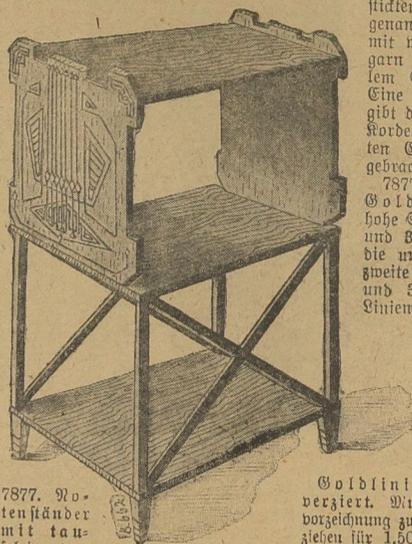
7875. Aus zweierlei Leinenresten herzustellen: Dede mit Netz- und Ausschnittstickerei-Motiven, sowie weißer Seidenstickerei. Mustervorzeichnung zu beziehen für 1,50 M (2,40 K) und Porto. Naturgroßes Typenmuster für die Dreiecke und den Einsatz in Netzstickerei zu beziehen für 30 S (50 h) und Porto.

7875. Dede mit Netz- und Ausschnittstickerei-Motiven, sowie weißer Seidenstickerei. Die drei strohgelben und drei weißen Dreiecke von je 28 cm Schenkellänge können, falls nur kleinere Leinenreste zur Verfügung stehen, auch nochmals geteilt werden. In drei kleine Dreiecke von je 14 cm Schenkellänge sind dann an das

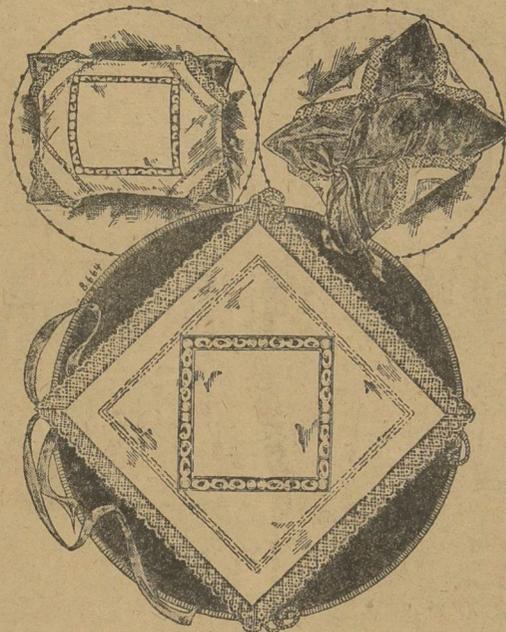
Ausschnittstickerei-Motiv von gleicher Größe oder an das Netzstick-Dreieck anzulegen, so daß deren Ränder die Anschlaganten deden. Bei unterm elegant wirkenden Modell sind die Ausschnitt-Motive auf gelbem Leinen gearbeitet und den weißen

Dreiecken eingefügt, so daß der Bogenrand auf der Naht liegt und diese verbrigt. Die Ausarbeitung der Dreiecke in Ausschnittstickerei geschieht mit weißem Stidgarn für die schmal nachgestellten Schlingstich-Konturen, sowie die Stielstichlinien und Verbindungsstäbchen. Die Plattstickerei ist hierbei, wie auch auf den übrigen bestickten Dreiecken, in weißer Kunstseide hergestellt, was die Dede besonders hübsch wirken läßt. Die Netzstickerei wird nach dem Typenmuster mit weißem und grauem (etwafarb.) Filzzwirn, auch Stofhgarn, ausgeführt, und zwar sind die schwarz gezeichneten Typen in weißem Leinwand zu arbeiten, während alle schraffierte kleine Vierecke in grauem Stofstich gehalten werden. Ebenso sind die doppelt durchgeführten Fäden am Nieder der Mädchenfigur, sowie die Verbindungslinien am Spitzeneinsatz, herzustellen. Mit diesem werden dann die 6 großen Dreiecke miteinander verbunden, und strohgelbe Stidgarnquasten von 10 cm Länge zieren die Ecken. —

7876. Kissenhülle zum Ueberbinden. (Hübsches Geisend aus einem weißleinen Herrentaschentuch herzustellen.) Unser Modell ist aus einem 50:50 cm großen Herrentaschentuch gearbeitet, jedoch kommt es auf geringe Größenunterschiede von Tüchern dabei nicht an; auch Hohlraum-Tücher, sowie solche mit farbigen Säumen sind verwendbar. Zu 27:27 cm Größe ist die 2 cm breite Ausschnittbohle eingearbeitet, die nach Belieben auch in Stielstichen und mit dann in Kreuznaht über-



7877. Notenständer mit tauschierbaren



7876. Kissenhülle zum Ueberbinden (aus einem weißleinen Herrentaschentuch herzustellen). Mustervorzeichnung zur Stickerei zu beziehen für 60 S (95 h) und Porto.

stichten Formen gehalten werden kann. Zu erstgenannter Ausführung zieht man die Nieten alle mit weißem oder auch wachsbarem, farbigem Stidgarn vor und umsticht die Konturen dann in schmalen Schlingstich, worauf sie auszuschneden sind. Eine beliebig breite Käl- oder Köpfpelzige umgibt den Außenrand und an drei Ecken werden kurze Kordelschlingen zum Durchziehen des an der vierten Ecke angehefteten, farbigen Seidenbandes angebracht.

7877. Notenständer mit tauschierbaren Goldlinien verziert. Der mit Höhen 80 cm hohe Ständer zeigt drei Platten von je 44 cm Länge und 34 cm Breite. Schmale Holzleisten verbinden die unteren beiden Bretter, während die erste und zweite Platte noch Seitenwände von je 36 cm Höhe und 32 cm Breite erhält. Zur Herstellung der Linienverzierung wird das zuerst übertragene Muster mit scharfem Messer nachgeschritten, und zwar schneidet man mit diesem etwas schräge eingelekten Instrument von beiden Seiten der Länge nach eine Kille ein, so daß der so entfernte Holzsplitter glatt herausfällt. Diese Abhlung wird dann, durch gute, mit Auktur oder Leimwasser angerührte, pulverisierte Bronze gefüllt. Auch die kleinsten Dreiecke und Rechteckeformen sind vertieft auszuheben und mit Goldbronze auszumalen. Der Ständer ist zur Zimmerrichtung passend, zu befestigen und mit Wachs zu mattieren.

Goldlinien verziert. Mustervorzeichnung zu beziehen für 1,50 M (2,40 K) und Porto.



# Für unsere Kleinen



## Der Zwergkönig.

Märchen von Agnes Weise.

In einem kleinen Dorfe im Gebirge wohnte ein armer Bauer mit seiner Frau und seiner Tochter. Die Tochter war 15 Jahre alt, sie war sehr schön und dabei herzengut. Steis war sie frohen Mutes, tummelte sich mit den Nachbarkindern herum, besonders mit dem ältesten Sohn verstand sie sich sehr gut, denn obgleich Richard mehr ernst und ruhig war, so wußte er sehr schöne Märchen zu erzählen, und Nise konnte ihm oft stundenlang zuhören. Sie wünschte dann solche Märchen selbst zu erleben, es müßte zu herrlich sein, von einem bösen Zauberer gefangen zu werden und dann von dem schönen Prinzen erlöst zu werden. So träumte sie sich ihre Zukunft voll der schönsten Bilder, aber wenn sie erwachte, sah es anders um sie herum aus, denn ihre Eltern waren arm, sehr arm. Der Vater mußte sich und die Seinen kümmerlich durch Holzfällen ernähren, da gab es manchen Tag nichts als Kartoffeln oder Brot. Wenn nicht Nise gewesen wäre, die den Eltern das Leben durch ihren heitern Sinn erhellt hätte, sie wären mandymal verzweifelt.

Eines Tages war der Vater im nahen Walde mit Holzfällen beschäftigt, die Sonne brannte heiß vom Himmel herab, der Bauer wurde sehr müde und legte sich zu kurzer Rast unter einen Baum. Es war ganz still im Walde, nur dann und wann hörte man den leisen Ton eines Vogels, der jedenfalls geträumt hatte, denn auch dies leise Gezwitscher war bald wieder verstummt, der ganze Wald schien zu schlafen, was man von dem Bauern mit Gewißheit behaupten konnte, denn sein Schnarchen unterbrach mächtig die lautlose Stelle. Er träumte dabei sonderbares Zeug zusammen. Es war ihm, als stände ein Zwerg vor ihm und sähe ihn fortwährend an, dann faßte der kleine Mann ihn an der Nase, dann am Ohr und rüttelte und schüttelte ihn. Als das alles nichts half, faßte er ihn am Bein und schüttelte ihn so lange, bis er erwachte. Er glaubte noch zu träumen, als er den Zwerg nun wirklich vor sich stehen sah, denn er war noch so sehr vom Schlaf umfangen, daß er sich schon auf die andere Seite legen und weiter schlafen wollte, als er auf einmal eine feine Stimme hörte, die zu ihm sprach: „Höre, Bauer, stehe einmal auf und höre, was ich dir sagen will.“ Nun wurde der Mann vollends munter, richtete sich auf und starrte den Zwerg an. Wohl hatte er von Zwergen gehört, aber gesehen noch

keinen. Also der sprach: „Merke, was ich dir sagen will, du weißt wohl schon, daß wir ein reiches Völkchen sind, wir haben viel Gold und Edelsteine, wir hausen tief unten in der Erde und haben ein großes Reich für uns. Unser König hat mir nun befohlen, dich zu ihm zu bringen, weil er etwas von dir begehrt, er wird dich reich belohnen, wenn du mir folgst und ihm zu Willen bist, was du wünschest, soll dein sein, also willst du mit mir gehen?“ Der Bauer war noch immer wie betäubt, schließlich ermannte er sich und sprach: „Ja, wenn ich wüßte, daß mir kein Leid geschieht, und ich bald wieder bei meiner Frau und meinem Kind sein könnte, sie würden sich sonst um mich ängstigen, so würde ich dir schon folgen. Wenn du mir das alles versprichst, ginge ich mit dir, deinem Worte glaube ich schon, ich weiß, ihr Zwerge seid ein Mann von Wort.“ Der Zwerg versprach ihm alles, und sie machten sich auf den Weg. Als sie eine Weile gegangen waren und der Weg immer schlechter wurde, jammerte der Bauer, daß er nicht mehr weiter könne. Der Zwerg sagte: „Hier hast du eine Tarnkappe, nun mußt du dir wünschen, daß du fliegen willst, dann sollst du einmal sehen, wie schnell du weiter kommst.“ Und richtig, kaum hatte der Bauer ausgesprochen, so erhob er sich vom Erdboden und flog durch die Lüfte. Der Zwerg faßte ihn am Arme und flog neben ihm her. Nach einer tüchtigen Strecke sagte der Zwerg: „Nun mußt du die Mühe ganz langsam vom Kopfe nehmen und sagen: ich will wieder zur Erde.“ Das ließ sich der Mann nicht zweimal sagen, er riß schnell die Mühe vom Kopf und — pardaus lag er auf der Nase. Es war ihm, als wenn die Erde mit ihm nach unten sank. Als er aufschah, lag er auf einer schönen, grünen Wiese, er sah vor sich ein schönes Schloß ganz von Gold. Er mußte erst die Augen schließen, er glaubte überhaupt, er träume noch. Als er aber die Augen wieder aufmachte, war alles noch wie vorher: vor ihm stand der Zwerg, der ihn hergebracht hatte und sagte, ob er nun endlich soweit wäre, ihm zum König zu folgen? Der Bauer stand auf und folgte ihm schweigend, er war wie betäubt. Sie gingen bis ans Schloßtor, der Zwerg zog einen Schlüssel von Diamanten aus der Tasche, schloß auf, und sie traten in einen herrlichen Garten. Hier waren wunderbare Blumen von Smaragden, Rubinen, Saphiren, Opalen — überhaupt von allen Edelsteinen,

die es gibt, waren hier die schönsten Blumen. Duft hatten sie zwar nicht, aber in Form und Gestalt glichen sie vollständig den wirklichen Blumen. Der Zwerg mußte den Bauer nun mit Gewalt fortziehen, er hätte gar zu gerne eine von den Blumen gepflückt und mit nach Hause genommen. Denn von dem Gelde, was er daraus gewonnen hätte, hätten sie eine Zeitlang ihrer Sorgen ledig werden können. Nur als der Zwerg ihm versprach, daß er noch viel bessere Edelsteine bekommen würde, wenn er des Königs Willen erfülle, ging er willig mit ins Schloß. Hier war es erst schön, die Stühle von

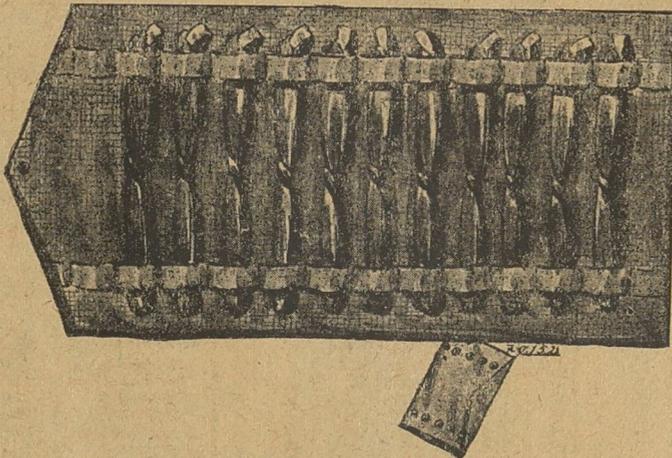
Gold, ebenso die Tische, von der Decke und den Wänden herab hingen Früchte, Trauben, Birnen, Nessel und alles von den herrlichsten Edelsteinen. In der Mitte des großen Saales, worin sie sich jetzt befanden, war ein goldner Thron, auf diesem saß der Zwergkönig mit einem weißen Gewande, einem Purpurmantel mit Perlen und Diamanten besetzt und einem schneeweißen Barte. An beiden Seiten des Thrones standen lauter Zwerge und Zwerginnen in weißen Gewändern, das waren die Hofherren und -damen.

(Fortsetzung folgt.)

### Praktische Hülle zur Aufbewahrung des Stidgarns.

Die praktische Hülle ist in doppelter Stofflage, etwa 30 cm lang und 18 cm hoch, anzufertigen. Am besten wählt man hierfür einen Leinenrest, das innere Futter kann auch aus anderem Stoff bestehen. Beide Stoffteile werden, mit der rechten Seite aufeinanderliegend, an drei

der Abbildung zu sehen ist, senkrecht in etwa 2 cm Abstand aufgesteppt wird. Die so entstandenen Schlingen halten die dadurch gezogene Stidgarne fest und verhindern ein Durcheinandertommen derselben. Die Hülle wird zusammenggelegt und, mit der ein wenig zugespitz-



Seiten zusammengenäht, durchgezogen und dann auch die vierte Seite mit möglichst unsichtbaren Stichen geschlossen. Nun heftet man im Innern, oben und unten, etwa 3 cm vom Rande entfernt, je einen Bandstreifen auf, der, wie an

ten Seite nach oben, mittels Druckknopfes geschlossen. Der Außenseite können zur Verzierung, wie unsere Abbildung zeigt, oben und unten kleine Kreuzstichfiguren aufgestickt oder auch die Ränder mit Bierstichen geschmückt werden.

### Jugendpost.

**Brief- und Kartenwechsel wünschen:** Grete Eckard, Coburg i. Th., Reichengasse 33, 13j.; Elisabeth Eckard, ebenda, 12j.; Ella Breid, Coburg i. Th., Steinweg 34, 13j.; Erich Gäbler, Neufölln, Postamt 1, Amengrabenstraße 3; Gretel Walter, 15j., Wien XXI., Leopoldsdauerstr. 81 (mit gleichaltrigen und älteren Mädchen); Olli Wimmer, 14j., Wien X., Gudrunstr. 159a; Steffi Pazourek, Wien X., Gudrunstr. 159a, 14j.; Andreas Glatter, 15j., Wien XV., Viktoriast. 1; Oskar Günzger, 15j., Raumburg a. S., Brückenstr. 1; Marta Gottwill, Landsberg, Dstpr., Hofstr. 10, 16j.; Greti Mann, Forsthaus Landsberg, Dstpr., 16j.; Luzie Friedmann, Landsberg, Dstpr., Mühlentstr. 139; Erna Woltsche, Leubnitz, Mendestra, Friebeistr. 15, 16j.

### Knackmandel 603.

Für die richtige Lösung des nachfolgenden Rätsels leih der Verlag vier Gleichzeitenbücher als Presse aus, zwei für Knaben und zwei für Mädchen. Die Lösungen sind bis zum 1. Dez. mit der Aufschrift „Knackmandel 603“ an den Verlag auf Postkarte portofrei einzusenden und müssen den ausgeschriebenen Vornamen und Altersangabe enthalten. Die Preismompfänger werden durch das Los bestimmt und ihre Namen mit der Auflösung in der „Rätsel-Gazette“ im Hauptblatt veröffentlicht.

Wenn man dem, wovon man zu Mittag speist, Den Kopf und auch den Fuß abreißt, Dann bleibt, was allgemein bekannt Als Maß in Schneidermeisters Hand.

Die Frau und der Krieg

Salzweibel.

Der Vorsitzende des Preisausschusses erteilt folgende Warnung: Wer dem Schleichhändler und Hamstereur Getreide und Kartoffeln aus seiner Ernte verbotswidrig verkauft, schädigt die Allgemeinheit und sich selbst.

Suhl.

Zur Erinnerung an den vor einem Jahre verstorbenen Gewehrfabrikanten Haenel hat die Familie Haenel eine Stiftung von 50000 Mark gemacht, die Verwendung finden soll bei dem Bau eines Volkshauses, das auf dem Herrentetelgelande entstehen soll.

Häusliche Rundschau

Birnen-Honig.

Ein durchaus honigartiges Produkt erhält man auf folgende einfache Weise: Die Schalen und Kerne aller im Haushalte verbrauchter Birnen werden mit Wasser — das sie nur eben bedecken muß — ganz weich gekocht und bleiben bis zum folgenden Tage stehen.

Feuer gestellt und unter öfterem Umrühren eingekocht, bis sie wie Honig ausfließt. Zu Gläser gegossen, kann die Masse den teuren Bienenhonig ersetzen und schmeckt sehr gut als Brotzusatz.

Apfelsaft.

Eine vorzügliche Verwendung für kleine Kefel ist die folgende: Man kocht zerschnittene Äpfel mit Schalen und Kernen in reichlich Wasser ganz weich, füllt dann das Wasser ab, füllt es in Flaschen, verbindet es mit Blase oder vergibt die Flaschen und kocht sie im Wasserbad.

Anmerkung der Redaktion. Quillt man in dem gekochten Apfelsaft etwas Oriz aus und schlägt den dickflüssigen erhalteten Brei 1/2 Stunde mit dem Schneebesen, so erhält man eine vorzügliche feste Speise.

Keine Gardinenwäsche.

Statt Stoffgardinen nehme man lange Papiertischläufer 2 1/2 Meter zu einem Fenster, das hält im Wohnzimmer lange vor. Ich habe solche schon seit 2 Jahren im Gebrauch, und da das Material (blau-weiß, mit Anemonen) sehr hübsch ist, sehen die Fenster nett und wohnlich aus.

Scheuertuch.

Scheuertücher sind jetzt überaus rar und sehr teuer; solche von Papier sind wegen ihrer kurzen Haltbarkeit nicht besonders empfehlenswert. Ich helfe mir dadurch, daß ich aus alten Lappen und unbrauchbar gewordenen Strumpflängen selbst welche anfertige.

Schürzen — oder Bettüberzugstoff, zusammengeplepft sein) und näht mit der Maschine 3 aufgeschlitzene Strumpflängen auf, und zwar so, daß einmal die Fesse an den oberen weiten Teil des Strumpfes antrifft und umgekehrt.

Kriegs-Küchenzettel.

- Sonntag: Falsche Schokoladenuppe. — Kalbsbraten. — Bismantohlsalat. — Salzkartoffeln. — Gebädene Kugeln mit Fruchtstücken.
Montag: Dattensuppe. — Grüne Bohnen mit Mohrrüben. — Pellkartoffeln. — Grütze mit Zucker und Zimt.
Dienstag: Selleriesuppe. — Kartoffelgemüse. — Pfannkuchen mit Mus gefüllt.
Mittwoch: Golumberuppe. — Spinat. — Gebädene Kartoffeln. — Kisebällchen.
Donnerstag: Sauerrahmsuppe. — Königsberger Klops. — Kartoffelbrei. — Apfelmus.
Freitag: Falsche Fischsuppe. — Rote Kürbengemüse. — Bohnenpuffer. — Salzkartoffeln. — Rote Grütze.
Sonnabend: Brotsuppe mit Äpfeln. — Weizkohl mit Pilzfüllung. — Brattartoffeln. — Gebädene Nudeln. — Man kocht Nudeln völlig weich und läßt sie auskühlen.

Bohnenpuffer Bohnen werden nach dem Einweichen ganz weich gekocht und durch die Maschine getrieben. Dann werden einige kalte geriebene Kartoffeln darunter gerührt, sowie eine große geriebene, in Fett gedünstete Zwiebel. Auf ein gelettetes Blech legt man mit einem Löffel Häufchen und bäckt diese goldgelb.

Magdeburg. Geschäftszeit: 1/9-1/4. Tischerbrücke 17. Erfurt. Geschäftszeit: 8-5. Schloßstr. 11/12. Geschäftszeit: 8-5. Geschäftsstunden: 8-1 und 3-7 Uhr. Schmeerstr. 17/18.

Karl Koch Inh: Ww. A. Stolze Alte Ulrichstr. 11 Kristall- u. Glas-Waren in grosser Auswahl. [6914,17]

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE Gaecke HAMBURG KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Hoffende Frauen erhalten aufklärenden Prospekt kostenlos (eingeschrieben u. verschlossen, geg. Einsendg. v. 35 Pfg. für Porto, durch die [8269] Deutsche Handelsgesellschaft f. Wohlfahrt u. Gesundheitspflege Hamburg 40, Amolposthof.

Prachtvolles Weihnachtsgeschenk! Haarspange u. Pfell, schildpattfarb, Garitur nur M. 17.50. Horn-Frisierkämmen je nach Größe M. 5.-, 6.25, 7.0, 9.75, 11.-, 12.- d. Stück. Floriner Haubennetze, Menschenhaar, extra gross, in allen Farben, 10 Stück 13.00, 6 Stück 8.25. Stirnnetze in allen Farben 10 Stück 14.-, 6 Stück 9.-, nicht gefallend, Geld zurück. Grossabnehmer Rabatt. Haarnetzversand Peyler, Berlin NW 87, Tite Wardenbergstrasse 3/4. Fernsprecher Moabit 3158. Für Auswärts Versende: gesucht.

Schöne Augen, strahlenden Glanz, bestrebenden Reiz, Feuer und Frische erlangen die Augen durch „Diamant“. M. 4.50 Mein asiatischer Augenbrauenstift fördert das Wachstum der Augenbrauen und Wimpern. Sie werden schön geschwungen, lang und seidig. M. 3.75 Zur echten, andauernden Färbung der Brauen und Wimpern „Jugantim“. Bei Bestellung Farbe angeben. M. 6.-

Schröder - Schenke Berlin 98, Potsdamerstr. 2 T. H. 26 b. Geegründet 1896. Zukunftsbestimmung nach Schritten Kein Wahrsagen. Anzahlung M. 3.- Rathje, Kiel, Weissenburgstr. 42. [8775]

Felix Luci 4385 Papier- und Kunsthandlung Magdeburg, Regierungsstraße 17 Groß. Lager in Ansichtskarten usw 100 St. 2 M. Sowell Vorrat reich Ein Verhütungsmittel bei Grippe und allen Erkrankungen d. Luftwege bespricht die Druckschrift über Amalah die jedem ersten Interessenten zugeschildert wird durch Dr. Eder & Co., Berlin-Halensee No. 33.

Göring & Comp. Wäsche - Anfertigung 5204] nach Maass Spezialität: Braut-Ausstattungen Breiteweg 211

Zöpfe zu bekannt billigen Preisen. Fertige aus eigenem Haar jede gewünschte Arbeit an. [8965] Gehlstörer Breiteweg 110, Eingang Krötenort.

Hohlsaum-Nähte u. Verzierungen. Für letztere stets neue geschmackvolle Muster Stoffknöpfe und Knopftücher jeder Art, bekannt: beste Ausführung. Hansa-Anstalt für Konfektionsbedarf Magdeburg, Breiteweg 222

Charakter Gemüt u. Tüchtigkeit aus der Handschrift analysiert wissenschaftlich Synthese 2. A (Witzperle).

Maximilian Meyerin Schriftsteller u. Graphologe München 19.

Korbwaren-Haus Inh.: M. Kühne, Magdeburg Becken Straße 32, gegenü. d. Hal. Gaskirche Neuhäuser in Kinder- u. Klappwagens. Aparte Rohrstühle. [8188]

Walhalla THEATER Magdeburg Täglich: Gustav Kluck's beliebte Familien-Vorstellungen Sonntags 2 Vorstellungen im Parterre-Saal jeden Sonntag: Konzert u. Spezialitäten

Mitesserjäger besetzt in 1 Min. Hautfettganz und Mitesser, Pickel, Sommersprossen, großporige, hockrige u. lecherige Haut meist über Nacht oder innerhalb 7 Tagen. Er macht jeden Teintart, weiß u. rein. Fr. 3.50 M. exkl. Porto. PAUL WASER, Berlin-Halensee 87, Bernstädter Straße 8

Naumburg Möbel, Spiel-, Polsterwarenlager „Zum Kranich“ von Oscar Schmidt, Tischlermstr. Naumburg a. S., Reußenplatz 12 Lieferung ganzer Wohnungseinrichtungen sowie einzelner Sachen in jeder Preislage, nur solide Arbeit und billige Preise. 3269

Premiiert „Hygiene“ Dresden 1911 Selterhäuser Küchensplanz Einfach unentbehrl. für jeden Haushalt, man spart Seife, Arbeit und Geld. Jeder Versuch überzeugt.

1918-19 Nr. 4



### Rohrabi

für 4 Personen.

Zutaten: 6 bis 8 Knollen, 1 Teelöffel „Plantor“, 1/2 Liter Rahm oder Wasser, 1 Teelöffel Mehl, 1 Teelöffel Butter.

Hierzu nimmt man junge Rohrabi. Die älteren und die größeren Knollen sind häufig stockig und werden nicht weich. Der Rohrabi wird geschält, in dünne Scheiben geschnitten, gewaschen, mit kochendem Wasser bedeckt angefeuert und im geschlossenen Topf in 30 Minuten weichgedämpft. Den Deckel legt man hiernach beiseite, läßt das Wasser einkochen, gibt „Plantor“ zu dem Wasser, Mehl und Butter schürt man im Topf, gießt den Rahm und das Rohrabiwasser dazu und läßt die Scheiben in dieser Soße 2 Minuten langsam kochen.

„Plantor“ ist in fast allen Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften in Packungen von 30 Gramm, 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 Pfund zu haben und von der Verkaufsstelle Hamburg genehmigt. Paraguan - Fleischextract - Gesellschaft m. b. H., Hamburg.



### Graue und rote Haare

folgt braun und schwarz unweigerlich eich zu färben, wird jedermann erucht, dieses reine gift- und bleifreie Haarfarbe- mittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer eich färbt u. nur bei Nachwuchs alle 8 Wochen nachhericht zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung zugleich bei dünnwerdenden Kopfhaut. A. Hartmann & Co. - bei Otto Bihow, Magdeburg, Breiteweg 12, Ecke Steinstr.



Deutsche Frauen! *franz. und deutsche Liköre.*

Weitere beliebte Marken: *Cognac Sobal, Cognac Noblesse, Cognac Trümpsch, Wilder Bolle, Fromme Pléne, Von Dietrich, Lippenwälder Kräuter-Likör*  
Alleinige Fabrikanten:  
Cognacbräuerei **E. L. Kempe & Co.**  
**Oppach's.** *Antiengeellschaft*

Spezialmarken zurzeit ausverkauft.

## PELZWAREN

Nur eigene Anfertigung neuester Modelle von billigstem bis feinstem Pelzwerk bei soliden Preisen. Neu- und Umütern von Herren- und Damenpelzen, sowie sämtl. Reparaturen schnell u. preiswert

### G. Finke, Magdeburg

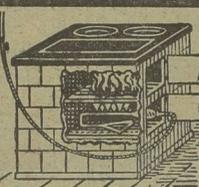
Breiteweg 57, 1 Treppe [6281]  
im Hause „Guldene Rose“.



### Gesundheit ist das kostbarste Gut

Ihre Erhaltung und Beschützung bespricht die Druckschrift über **Amalah**, die Sie noch heute kostenlos verlangen sollten von 189 Dr. Eder & Co., Berlin-Halensee 4.

## Gas-Feueranzünder „Immerbereit“



Schaltet die Verwendung von Holz vollständig aus.

Schnelles und sauberes Feuermachen.

Große Ersparnis!  
Einfache Handhabung!

Zu haben in einschlägigen Geschäften, wo nicht erhältlich, versende den Apparat direkt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages von Mark 10.75 franko. — Für Ausland 1 Mark mehr nur gegen vorherige Kasse.  
Dazu passender Kellerit-Schlauch per Meter Mark 6.— pro Stück 90 Pfg. Muffen extra

Wiederverkäufer Rabatt.

Hermann Zimmermann, Chemnitz 9  
Fennrl 2924 u 2925 Gegr. 1886 Postcheckkonto Leipzig 25728  
Zur Messe Meßhaus „Reichskanzler“ Zimmer 507  
in Leipzig: „National“ 201/202

## Gegen Husten

Heiserkeit, Verschleimung

haben sich glänzend bewährt

### Dr. Blell's Bronchialtabletten

Dieselben wirken lösend und sofort Hustenreiz mildernd. Nur acht mit Namenszug **Dr. Blell & Schachtel M. 1.40.** In allen Apotheken: **Magdeburg.**  
Hauptniederl. **Rats-Apotheke, Breiteweg 201.**

### Teppichhaus auf dem Königshof.

### Teppiche

Möbel-Stoffe

### Diwan-Decken

Uebergardinen

### Künstler-

Gardinen Stores

Rolleinrichtungen Gardineinrichtungen Porlierenstangen aus Messing-Ersatz und Holz

### Läufer-Stoffe

Cocos, Zellstoffe

### Linoleum

Linoleum - Teppiche und -Läufer

### Tapeten

zu billigen Preisen.

### Carl Haring Nchf.

Inh.: J. Husslein.  
Fernsprecher 1338.

### Kinderwagen und Korbwaren Kochkisten in versch. Größen

zu billigen Preisen zu haben bei



Fr. Arnoldt, Hauptwache 7, gegenüber d. Sparkasse

### Schwerhörigkeit

Auskunft umsonst bei

Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz. Ganzende Anerkennungen. 1881 Sanis-Versand München 354b.

### Haar

ausgesäubert, taugt zu höchsten Preisen  
Oehlstöter, Breiteweg 110. (Eing. Adressen)

### Kleine Geschäfts-Anzeigen

Wort 5 Pfennig.

Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäftskleuten, von Lehr- und Unterrichtsstellen u. a. m. zu erhalten. Aufnahme.

Charakter beurteilt auf Grund einer Schriftprobe ausschließlich Franz. Maschinend., Schriftsteller und Graphologe, Leipzig-Gonnwitz, Baitenhausstraße 10. Beurlaubung 8 Mark und Rückporto. Türschilder, Firmenwächler, Grabsteine in Emaille und Glas preiswert. Aufhängungen. Richard Penick, Leipzig 3, Kurze Straße 8.

## Weihnachts-Preisrätsel!

Ein Pianino oder 1000 Mark bar



Mit fürs Vaterland

Jedermann, der obige Aufgabe löst, erhält gratis und ohne jede Verpflichtung Anrecht auf die ausgesetzten Preise, welche im Dezember d. J. verteilt werden. — Antwort erhalten Sie möglichst sofort, bestimmt jedoch innerhalb 2 Wochen. Wer je einen der 3 Hauptpreise erhalten hat, wird später in unseren neuen Rundschreiben bekannt gemacht. Die Versandkosten muss der Löser tragen. Die Einsendung verpflichtet Sie zu nichts. Schreiben Sie uns bitte sofort die Lösung sowie Ihre deutlich geschriebene Adresse, worauf wir mit Näherem dienen werden. — Rätsellösungen aus dem Felde oder Lazaretten können nicht berücksichtigt werden. Schreiben Sie noch heute an

Verlag Germania, Braunschweig Nr. 9.

Responsible for the advertisement: Johann a. Bette, Leipzig, Magdeburg; für Rosen u. Handarbeiten: E. L. Kempe & Co., Chemnitz; für Literate u. Preisaufgaben: B. Gert u. Rosenka 14 Magdeburg; für alles übrige: E. B. Sellen, Berlin. — Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus G. m. b. H., Zweigabteilung: Magdeburg, Nördliche Straße 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/18.

Nr. 769 (16. Jahrg. Nr. 7)

# Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,  
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 17. November 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17

Sernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443

Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.

Sernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589

Erfurt, Schlösserstraße Nr. 11-12.

Sernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



Herbstlandschaft — Am See im Riefernwald.

